

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 98 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts 30 M.-Pfg., drittl. Anzeigen 10 M.-Pfg., auswärts 15 M.-Pfg., 1.50 für die einmalige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verkaufspreis: 10 Pfennig.

Nr. 140.

Dienstag, 2. Juni 1931.

79. Jahrgang.

Vor der Veröffentlichung der Notverordnung.

Die Kommunisten wünschen eine Sommertagung des Reichstages. — Wenig Gegenliebe bei den Sozialdemokraten. — Volksparteiliche Kritik.

Heute Empfang der Ministerpräsidenten.

as. Berlin, 2. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert erneut die Einberufung des Reichstages, damit die Parteien zu den Plänen der Regierung, das heißt zur Notverordnung, Stellung nehmen können. Damit wird die Frage einer Sommertagung des Reichstages wieder akut. Maßgebend für die Frage, ob es zu einer Sommertagung kommen wird oder nicht, ist die Haltung der Sozialdemokratie. Nach dem bisherigen Verlauf des Leipziger Parteitages kann man aber nicht annehmen, daß die Sozialdemokratie ihren Standpunkt ändern wird.

Die Opposition ist in Leipzig nicht sehr stark in Erscheinung getreten.

Allerdings hat der gestrige erste eigentliche Verhandlungstag eine wirtschaftspolitische Aussprache gebracht. Immerhin besteht der Eindruck, daß die Parteileitung völlig Herr der Lage ist. Die sozialdemokratische Parteileitung aber wird sich nicht von den Kommunisten das Geheiß des Handelns vorschreiben lassen.

Im übrigen ist man natürlich nirgends sehr nützlich von der neuen Notverordnung mit ihren neuen Lasten. Es ist auch nicht schwer, der Regierung nachzuweisen, daß maßgebende Mitglieder des Kabinetts Brüning sich vor gar nicht langer Zeit ebenfalls gegen jede steuerliche Belastung ausgesprochen haben. Dem wird man in Regierungskreisen allerdings mit dem Hinweis darauf begegnen, daß eben die wirtschaftliche Entwicklung noch ungünstiger gewesen sei, als man angenommen habe. Damit ist ein Einwand abgewehrt, der in der gestrigen Sitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion erhoben wurde. Im übrigen richtete sich dort

die Hauptkritik gegen die Krisensteuer und gegen die Herabsetzung der Beamtengehälter.

Diese Kürzung ist in der amtlichen Meldung über den Empfang der Beamtenvertreter beim Reichskanzler zum ersten Male offiziell mit 4—8 Prozent beziffert worden. Weiter wandte man sich in der volksparteilichen Fraktionsitzung auch wieder sehr gegen den Plan der Regierung, eine Ermächtigung für eine allgemeine Arbeitszeitkürzung zu erlangen. Es hat also an Kritik in der gestrigen volksparteilichen Fraktionsitzung nicht gefehlt. Wenn die Volkspartei im übrigen an ihre Saarbrücker Beschlüsse erinnert, daß nämlich

neue Lasten nur dann übernommen werden können, wenn endlich die Revision der Tributen eingeleitet wird,

so wird hiermit, wie mit ähnlichen Forderungen anderer Organisationen, allerdings nur eine offene Tür eingeraumt. Es soll nicht gesagt werden, daß dieser Hinweis ganz überflüssig sei, aber es ist ja bekannt, daß die Reparationsfrage in Chequers eine große Rolle spielen wird.

Die neue Notverordnung dürfte nunmehr heute oder morgen völlig fertig gestellt werden, nachdem in der gestrigen Kabinettsitzung, die sich bis

in die Nachtstunden hinzog, die allgemeine Aussprache über die Notverordnung abgeschlossen werden konnte.

Heute nachmittag wird der Kanzler die Ministerpräsidenten der Länder empfangen und mit ihnen die Notverordnung und überhaupt die allgemeine politische Lage erörtern.

Voraussichtlich morgen wird der Kanzler dann dem Reichspräsidenten Vortrag halten und ihm den Verordnungsentwurf des Kabinetts vorlegen. Man sagt, daß der Reichspräsident diesen Entwurf sehr schnell durchprüfen wird, sobald am Freitag oder Samstag, also noch während der Englandreise des Kanzlers und Außenministers, die vom Reichspräsidenten unterzeichnete Notverordnung bekannt gegeben werden dürfte. Auch der Plan, vor der Bekanntgabe der Verordnung oder gleichzeitig mit der Bekanntgabe eine Rundgebung an das Deutsche Volk zu richten, besteht nach wie vor.

Brüning und Stegerwald sprechen im Rheinland.

Köln, 2. Juni. Nach einer Information der „Kölnischen Zeitung“ plant sowohl Reichskanzler Dr. Brüning als auch Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald noch in diesem Monat eine Reise in den Westen des Reiches, nicht nur, um sich über die augenblickliche Lage aus eigener Anschauung zu unterrichten, sondern auch um über Sinn, Notwendigkeit und Auswirkungen der Notverordnung zu sprechen. Der Kanzler, der im Januar in Köln gesprochen hat, wird diesmal einer Einladung der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands folgen und in Düsseldorf sprechen. Als Tag ist der 25. Juni in Aussicht genommen. — Der Reichsarbeitsminister wird in Cleve und in Elberfeld-Barmen zwei Reden halten. Die Kölner christlichen Gewerkschaften wollen versuchen, den Minister auch zu einem Vortrag in Köln zu bewegen.

Die Angestellten protestieren.

Berlin, 1. Juni. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat an Dr. Brüning ein Telegramm gerichtet, in dem er sich vor der endgültigen Beschlussfassung der Reichsregierung gegen alle Pläne einer „Behebung der Finanznot durch unsoziale Sparmaßnahmen“ wendet. Im besonderen wird die Krisensteuer für die Angestellten als unannehmbar bezeichnet. Die Angestellten würden, so wird ausgeführt, durch Kürzung des Tarifgehalts, Abbau übertariflicher Zulagen, Gehaltskürzung infolge Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in ihrer Lebenshaltung tiefer herabgedrückt werden als Beamte und andere Kreise. Weiter wird gegen den etwaigen Plan einer Beseitigung der Lohnsteuerrückstattung Stellung genommen, die umso ungerechter sei, als die Rückerstattung für andere Einkommensteuerverpflichtigte aufrecht erhalten werden solle. Der Arbeitslosenlohn dürfe nicht gedroht werden. Die Allgemeinheit müsse verpflichtet bleiben, allen unverschuldet Erwerbslosen ausreichende Existenzmittel zu garantieren. Die Angestellten müßten fordern, daß aus Gründen sozialer Gerechtigkeit in erster Linie die tragfähigen Schultern zur Überwindung der Krise herangezogen werden.

Der Artikel erinnert schließlich an die Wahl des Prinzen Louis Napoleon zum Präsidenten der französischen Republik, die dem berühmten Staatsstreich vom Dezember 1851 nur um zwei Jahre vorausging.

Aufhebung der preussischen Gesandtschaft in München.

Aberreichung des Abberufungsschreibens.

München, 1. Juni. Der preussische Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Denl hat am Samstag, den 30. Mai, dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held sein Abberufungsschreiben überreicht.

Deutscher Flottenbesuch in Lettland.

Berlin, 1. Juni. Einer Einladung der Regierung von Lettland folgend, wird der Kreuzer „Königsberg“ und die vierte Torpedobootschiffdivision in der Zeit vom 10. bis 12. Juni Libau zu einem offiziellen Besuch anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens der lettischen Marine aufsuchen.

Das gemeine Beste.

Ein sehr glückliches Wort faßte im ausgehenden deutschen Mittelalter alle Begriffe des Staatswohles als das „gemeine Beste“ zusammen und brachte damit klar zum Ausdruck, daß es dem Sonderortteil des einzelnen vorausgehen hätte. Praktisch ist das allerdings auch nicht immer anerkannt worden und wer sich einmal die Mühe nimmt, die Chroniken etwa des 15. oder 16. Jahrhunderts durchzulesen, wird mit Entsetzen feststellen, daß es beinahe so war wie heute. Jeder dachte nur an sich und stand dem anderen feindselig gegenüber. Aufgelöst in Fünfte und Gilden waren die Städte ein Spielball der Parteien. Eine neue Steuer wurde fast regelmäßig Ursache schwerster Auseinandersetzungen, oft sogar eines Aufstands, der dann mit den Waffen unterdrückt werden mußte. Waren die Patrizier am Ruder, dann regierten sie nicht nur nach Gutdünken, sondern legten die Lasten der breiten Masse auf. Waren aber diese an die Herrschaft, dann ging es genau so umgekehrt. Darunter litt das Gemeinwesen mit dem Erfolge, daß sie schließlich alle keine Seide zu spinnen hatten. Nur in den Glanzzeiten hat sich der Gemeinwohl bewährt und dann auch tatsächlich eine Blüte hervorgezaubert, deren Wahrzeichen wir heute noch in den gewaltigen künstlerischen Schöpfungen etwa von Danzig oder Augsburg und Nürnberg sowie der Hansestädte bewundern können. Einigkeit hat sich immer bewährt, Zwietracht war das kostspieligste, was es gab.

Man ist heute versucht, an diese Dinge zu erinnern. Wir stehen ja wieder in einer Krise, deren Umfang noch gar nicht abgeschätzt werden kann. Wie mit Bestimmtheit verlautet, will der Reichskanzler die neue Notverordnung mit einer Rundgebung an das deutsche Volk begleiten, in der er nicht nur die Gründe für sein Vorgehen ausführlich darlegt, sondern auch vor allem darauf hinweist, daß es sich hier um Voraussetzungen für eine außenpolitische Aktion handelt. Der Etat muß im Gleichgewicht sein, wenn wir den Kampf um die Reparationen ausheften wollen. Das ist sachlich richtig. Noch einmal können wir uns den Luxus nicht gestatten, mit zerrütteten Finanzen an den Verhandlungstisch zu gehen und eine Unterdrückung zu geben, die sich in ganz kurzer Zeit als irrtümlich erweisen müßte. Das ist aber auch der einzige Grund, den man anerkennen kann. Tatsächlich wird man die schärfste Kritik an der ganzen Notverordnung üben müssen. Sie belastet viele Berufe in einer geradezu unerträglichen Weise, namentlich unter dem herrlichen Namen „Krisensteuer“ und trifft in Form einer erhöhten Zucker- und Benzinsteuern Erwerbszweige, die selbstverständlich das abwälzen werden, ohne daß der Staatssäckel etwa davon Vorteil hat. Die Erfahrungen der letzten Monate sollten eigentlich schreien. Die Mineralwassersteuer hat statt der vorgesehenen 35 Millionen nur 15 gebracht. Bei anderen dürfte es ganz ähnlich liegen, so bei Bier und Tabak. Finanziell versprechen wir uns von diesen Maßnahmen nicht das mindeste. Sie werden das Defizit nur vergrößern. Es sind lediglich Umbuchungen, die man gelten lassen muß, damit dem Auslande gegenüber der Beweis geliefert wird, daß wir tatsächlich das äußerste aufbieten, um unseren Verpflichtungen nachzukommen, daß aber die einzelnen Folgen wachsende Arbeitslosigkeit und neue Fehlschläge im Haushalt des Reiches, der Länder und Gemeinden sein werden.

Vielleicht die trübste Erscheinung dieser Tage ist jedoch das Verhalten der einzelnen Erwerbszweige. Wir nehmen es niemandem übel, wenn er sich gegen Verringerung seines Einkommens wehrt. Das ist sein gutes Recht, obwohl es nicht gerade ein Beweis von Gemeinwohl ist, denn schließlich muß sich auch der einzelne fügen, daß er von einer finanziellen Katastrophe nicht unberührt bleiben wird. Es ist für ihn immer noch billiger, wenn er zehn oder selbst zwanzig Prozent hergeben muß, als wenn eines Tages die Staatsmaschine stillsteht. Oder aber der Kapitalismus berart angefaßt wird, daß es ein Halten nicht mehr gibt. Was aber als unerträglich bezeichnet werden muß, ist der Versuch, die eigene Not auf die anderen abzuwälzen. Darin zeigt sich ein ungewöhnlich geringes Verständnis für die Lage. Jede Einkommensverringerung großer Volkskreise ist von Rückschlüssen auf alle anderen begleitet. Deshalb war auch der Lohnabbau und die Gehaltskürzung nicht etwa eine Maßnahme, die nur die Beamten und Angestellten sowie Arbeiter traf, sondern Handel und Gewerbe unmittelbar und in kurzer Zeit darauf auch die Industrie. Das sollte eigentlich klar sein. Trotzdem haben die schwerindustriellen Kreise wieder einen neuen Lohnabbau verlangt. Selbstverständlich auch eine erhebliche Verminderung der ihnen verfallenden Arbeitslosenversicherung. Woher sie bei verengtem Markte Aufträge be-

Der Kronprinz als Präsidentschaftskandidat des Stahlhelms?

Englische Besürchtungen.

London, 2. Juni. Unter der Überschrift: „Ein Plan zur Wiederaufrichtung des Thrones in Deutschland“ bringt der „Daily Telegraph“ einen längeren Artikel seines Berliner Korrespondenten. Wie darin ausgeführt wird, haben die Breslauer Stahlhelm-Parade die Aussichten des ehemaligen Kronprinzen, als Kandidat der Rechtsparteien bei den nächsten Präsidentschaftswahlen aufgestellt zu werden, sich stark vermehrt. Auf jeden Fall sei es zweifellos feststehend, daß er der Kandidat der Stahlhelmer für den Kaiserthron sei. Solange Wilhelm II. am Leben sei, könne man an diesen letzten Schritt kaum herangehen. Aber die Reichspräsidentenwahl im nächsten Jahre gebe bereits die Möglichkeit, den Ex-Kronprinzen zum Haupt des Staates zu machen. Der frühere Kronprinz habe zwar, so heißt es in dem Artikel weiter, bei seiner Rückkehr nach Deutschland Dr. Stresemann versprochen, sich von der Politik fernzuhalten. Aber anscheinend sei er der Ansicht, der Tod Stresemanns habe ihn keines Versprechens entbunden. —

kommen wollen, ist offenbar ihr Geheimnis, wir wissen es nicht. Denselben Fehler haben jetzt auch die Gewerkschaften gemacht. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat durch seinen Vorsitzenden Leipart einen Brief an den Reichskanzler richten lassen, in dem er sich gegen eine Belastung der Massen wendet. Man wird viel, was darin ausgeführt wird, beistimmen können. Wenn jedoch gefordert wird, daß die Einkommen- und Vermögenssteuer statt dessen erhöht werden sollen, so gehört das in das gleiche Kapitel, wie das Verhalten der Schwerindustrie. Herr Leipart und seine Freunde haben übersehen, daß die Kapitalflucht bereits wieder eingelegt hat. Aber nicht allein das. Wenn die Unternehmungen wieder eine neue Ausblutung erfahren, so werden sie selbstverständlich Angehörige und Arbeiter entlassen. Gelegentlich mag das ein Vorwand sein. In vielen Fällen aber ist es ein Akt der Notwehr, den man gar nicht verkennen kann.

Um die Zahl der Beispiele noch zu vermehren, hat Graf Kaldreuth, der Präsident des Reichslandbundes, in Plauen eine Rede gehalten, die sich mit einer unbegreiflichen Festigkeit gegen den Kanzler wandte. Die Ankündigung einer Senkung der Getreidezölle zur Verbilligung des Brotes hat diese agrarische Organisation auf den Plan gerufen. Sie verlangt im Gegenteil noch erhöhten Schutz und behauptet, Brünning habe sich vollkommen der Sozialdemokratie ausgeliefert. Das Vertrauen zu ihm sei restlos erschüttert. Zunächst muß einmal festgestellt werden, daß die Agrarpolitik des Reichsernährungsministers Schiele keinen Erfolg hatte, so wenig wie die Diktate ihn haben wird. Man hat lediglich erreicht, daß die Lebenshaltung verteuert wurde, obwohl man ja doch eine Senkung des Preisniveaus ausdrücklich zum Ausgleich des Lohnabbaues in Aussicht stellte.

Nur dann können wir die Krise überwinden, wenn wir einmal den Mut haben, die eigenen Interessen dem allgemeinen Besten unterzuordnen. Parlamentarisch ist das nicht möglich, deshalb haben wir ja die Verhängung des Reichstages als Entlastung empfunden. Sie hätte nur besser ausgenutzt werden sollen. Ferner muß die Ordnung anders gesichert werden als bisher. Im Auslande spricht man schon von einem latenten deutschen Bürgerkrieg. Begreiflich genug, wenn man weiß, daß 1930 die politischen Krawalle dreihundert Todesopfer gefordert haben. In den letzten Tagen ist es in verschiedenen Städten, namentlich in Berlin, schlimm genug zugegangen. Und dann wundert man sich, wenn man im Auslande keinen Kredit mehr hat. Voraussetzung für jede Anleihe, und wir werden dazu gezwungen sein, ist die Ruhe im Innern.

Das internationale Wohnungsproblem.

Hirtfelder und Stegerwald über die deutsche Wohnnot.

Berlin, 1. Juni. Die beiden Kongresse des internationalen Verbandes für Wohnungsfragen wurden heute hier durch ihren Ehrenpräsidenten Dr. h. c. Hirtfelder, preussischer Minister für Volkswohlfahrt, eröffnet. Der Minister führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß auf fast allen Kulturländern der Druck der Wohnungsnot laste, deren Beseitigung neben der Lösung des Arbeitslosenproblems heute die vornehmste soziale Aufgabe jeder Staatspolitik sei. Schon längst habe man erkannt, daß Wechselwirkungen zwischen Wohnung und Gesundheit der Bevölkerung vorhanden seien, daß Kultur und Wohlfahrt eng zusammenhängen und gegenseitig ergänzen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Schaffung von Wohnungen unter öffentlicher oder privater Führung bedürfe weiterer Vertiefung. Daneben sollte jedoch die Pflege und Beaufsichtigung der Altmwohnungen keineswegs außer acht gelassen werden.

Den Teilnehmern der beiden Kongresse überbrachte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald die Grüße der Reichsregierung. Von allen Ländern, so erklärte er, habe Deutschlands Wohnungsnot am schwersten zu leiden gehabt, da, wie in den anderen Kulturländern, auch hier der mehrjährige Stillstand des Wohnungsbaues durch verstärkte Bautätigkeit mit Hilfe öffentlichen Kapitals ausgeglichen werden mußte und Deutschland gerade in dieser Beziehung in besonderem Maße die Hände gebunden wären. Allerdings schmele es, als ob nach außen hin gesehen hier bereits gewaltige Anläufe zur Beseitigung der Wohnungsnot erreicht worden wären. Wenn man aber die Zahl der erstellten Wohnungen der Zahl der nach Wohnung Suchenden gegenüberstelle, so werde die Größe der Mängel ersichtlich. Die Reichsregierung bestrebe es, daß benachteiligte Schichten aus fast allen Kulturländern sich zu ihrer gemeinschaftlichen Beratung zusammengefunden haben. Sie hoffe, daß die Verhandlungen einen Schritt vorwärts bedeuten auf dem Wege zur gemeinsamen Wohlfahrt aller Völker.

Die deutschen Zeitungsverleger in Wien.

Wien, 1. Juni. Heute fand im Zeremonienaal der Baza die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger statt, an der als Gäste der deutsche Gesandte Dr. Ried, der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frank, als Vertreter der österreichischen Regierung der Chef des Pressedienstes, Gesandter Ludwig, und Altbundeskanzler Dr. Seipel teilnahmen.

Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende Dr. h. c. Krumpholtz, der über die Beziehungen zwischen Volk und Presse sprach mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von beiden Staaten angetretenen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise durch die Schaffung eines erweiterten Wirtschaftszusammenhangs. — Unter großem Beifall erklärte dann der Präsident des Verbandes der österreichischen Zeitungsverleger, Dr. Fiegl, daß Dr. Krumpholtz, Dr. Wolff und Dr. DuMont, die drei Vorsitzenden des deutschen Vereins, zu Ehrenmitgliedern des österreichischen Verbandes ernannt wurden. — Gesandter Ludwig überbrachte sodann die Grüße der österreichischen Regierung, worauf Dr. Ried den Festvortrag hielt, in dem er über die Pressefreiheit sprach. Als dann Dr. Krumpholtz ein Hoch auf den österreichischen Staatspräsidenten, den deutschen Reichspräsidenten und das gesamte deutsche Volk ausbrachte, erhob sich die Versammlung und sang stehend das Deutschlandlied.

Heute abends gab der österreichische Bundeskanzler Dr. Engel den Gästen zu Ehren ein Bankett.

Der Kurs der Sozialdemokratie.

Starke Mehrheit für die Parteileitung. — Demonstration der Jugend.

Keine Gefährdung des Kabinetts.

Leipzig, 1. Juni. Der erste Tag der eigentlichen Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteikongresses hat noch nicht die endgültige Entscheidung über den Kurs der Partei gebracht. Vielmehr wird die eigentliche „Schlacht“ erst morgen geschlagen werden, wenn durch die Referate von Breitscheid und Söhlmann und in der daran anschließenden Aussprache die aktuellen politischen Probleme erörtert werden, die mit der Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Kabinett Brünning, zum Panzerkreuzer und zu der neuen Notverordnung zusammenhängen. Dabei ist aber schon zu beachten, daß das Kernproblem der morgigen Verhandlungen des Parteitagess überhaupt nur die Stellung zum Kabinett Brünning ist, während Panzerkreuzer und Notverordnung nicht Probleme, sondern nur Symptome sind.

Schon in der heutigen Debatte hat sich gezeigt, daß der Parteivorstand eine kompakte Mehrheit von mehr als Dreiviertel aller Delegierten hinter sich hat. Die Opposition, die von den bekannten neuen Abgeordneten geführt wird, ist zwar recht reger geworden, ihr haben sich aber Männer, wie zum Beispiel Crippien, entgegengestellt, deren Name gerade auf dem linken Flügel der Sozialdemokratischen Partei einen guten Klang haben. So konnte Otto Weis am Schluß des ersten Tages feststellen, daß die Larnowske Entscheidung einstimmig angenommen worden war. Bei der Gegenprobe hatte sich keine Hand erhoben. In Kreisen, die über die Stimmung unter den Delegierten gut unterrichtet sind, gilt es denn auch als sicher, daß die überwältigende Mehrheit morgen hinter der Führung stehen wird. Das ist umso eher anzunehmen, als zum Beispiel Dr. Breitscheid die Absicht hat, seinen Parteifreunden auch die Gefahren des jetzigen Kurses des Kabinetts Brünning mit aller Offenheit auseinanderzusetzen. Praktisch bedeutet diese Entwicklung, daß von sozialdemokratischer Seite ein Antrag auf Einberufung des Reichstages nicht zu erwarten ist. Darin dürfte für die Reichspolitik das wesentlichste Moment und die Bedeutung des Leipziger Parteitages liegen.

Der Verlauf der Verhandlungen.

Der erste Tag des sozialdemokratischen Parteitages war den Wirtschaftspragen gewidmet. Reichstagsabgeordneter Tarnow sprach über das Thema „Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse“. Er legte eine Entscheidung vor, die alle wesentlichen Punkte seines Referats enthielt und vom Parteiausschuss zur Annahme empfohlen war. In der

Entscheidung zur Wirtschaftskrise

heißt es:

„Die gegenwärtige ökonomische Krise liefert einen neuen juchenden Beweis für die zunehmende Unfähigkeit des kapitalistischen Systems, die Versorgung der Gesellschaft mit den notwendigen Versorgungsmöglichkeiten in Übereinstimmung zu bringen. Den überquellenden Reichtum an Lebensmitteln, Rohstoffen und verarbeitenden Kräften verdammt die kapitalistische Ökonomie in Hungersnöte und unerbittliche Vermehrung der Armut. Aus diesen widersprüchlichen Widerständen kann die Menschheit nur durch die Überwindung des kapitalistischen Systems und die Verwirklichung des Sozialismus befreit werden. Dabei ist sich der Parteitag bewußt, daß

der Sturz des Kapitalismus nicht ein einmaliger kurzer Akt sein kann. Er vollzieht sich als ein Umwandlungsprozess im steten Kampf zwischen der organisierten Arbeiterklasse und den kapitalistischen Wirtschaftsmächten.

Der Kampf für den Sozialismus kann nicht geführt werden, ohne gleichzeitig den Kampf um die Verbesserung der Arbeiterlage in der Gegenwart zu führen.

Für die innere Wirtschaftspolitik sind vorrangige Aufgaben: schärfste Kontrolle des Monopolkapitalismus, Verabschiedung der Zölle, systematische Konjunktur- und Arbeitsbeschäftigungspolitik, planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand, Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, Regelung

Der Kampf um die Arbeitszeit im Bergbau.

7½-Stunden-Schicht unter Tag.

Genf, 1. Juni. Die Rohlenkommission der Internationalen Arbeitskonferenz hat heute nachmittags beschlossen, gemäß den Vorschlägen des Internationalen Arbeitsamtes in den Entwurf des Abkommens über die Festsetzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau eine Arbeitszeit von 7½ Stunden für den Bergbau unter Tage aufzunehmen. Die von der Arbeitnehmergruppe beantragte siebenstündige Arbeitszeit wurde abgelehnt, ebenso der Antrag der Arbeitgebergruppe auf eine achtstündige Arbeitszeit. Der deutsche Regierungsvertreter hat für die siebenstündige Arbeitszeit gestimmt, den Antrag der Arbeitnehmergruppe ebenso wie den der Arbeitgebergruppe abgelehnt. Abgelehnt wurde auch ein Antrag der Arbeitnehmergruppe auf Festsetzung einer Arbeitszeit von 7¼ Stunden. Der Vorschlag des Internationalen Arbeitsamtes auf 7½ Stunden wurde mit den Stimmen der Regierungen und der Arbeitnehmer gegen die Stimmen der Arbeitgebergruppe angenommen.

Der heutige Beschluß läßt noch keinen zwingenden Schluß auf das endgültige Schicksal der Konvention zu. Bei der ablehnenden Haltung der deutschen Arbeitgebergruppe dürften insbesondere Konkurrenzverhältnisse auf England eine maßgebende Rolle spielen. Eine einheitliche Verkürzung der Arbeitszeit würde den deutschen Bergbau nach der Ansicht dieser Kreise schwerer treffen als den englischen Bergbau, da bei der Selbstkostenberechnung für den deutschen Bergbau die fixen Kosten erheblich höher in Anschlag zu bringen sind als im englischen Kohlenbergbau. Die Sozialisten betragen nach diesen Berechnungen z. B. in Deutschland ungefähr 30 Prozent, in Frankreich 15 Prozent und in England 12 Prozent.

Keine Änderung des Tarifrechts.

Anträge der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei im preussischen Hauptauschuss.

Berlin, 1. Juni. Im Hauptauschuss des preussischen Landtages wurde über zwei Anträge der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei verhandelt, in denen aus Anlaß der Stilllegung der Hütte Duisburg-Neiderich eine elastischere Gestaltung des

des Kapitalverkehrs zur Verhinderung von Fehlanlagen, Ausbau der öffentlichen Wirtschaft und Abwehr der Privatisierungsbestrebungen, Veranlassung von Auslandskrediten zur Förderung des Wohnungsbaues und gemeinnütziger Arbeitsbeschäftigungspläne.

Der Parteitag fordert die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche. Er brandmarkt die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums. Die Sozialpolitik und die sozialen Einrichtungen müssen geschützt und erweitert werden.

Die Aussprache

wurde durch eine Rede des Reichstagsabgeordneten Ströbel (Chemnitz) eröffnet. Er erklärte, daß die deutsche Krise kein unvermeidliches Schicksal sei. Die zwei Verderber Deutschlands, Eugen Brünning und Hitler, würden durch die einseitige Politik der Regierung Brünning gefördert. Leider werde diese Politik von der Sozialdemokratie nicht genügend gebremst. Mit Bezug auf die Reparationspolitik erklärte der Redner, die Sozialdemokratie dürfe sich nicht in eine nationalistische Front hineintreiben lassen.

Graf (Leipzig) forderte, daß man sich zu dem Problem Sowjetrußland sachlicher einstelle und sich diesen Dingen gegenüber weniger pharisäisch verhalte. Die Sozialdemokratie müsse ihre Politik darauf einstellen, daß sie die Führung behalte.

Reichstagsabgeordn. Crippien wandte sich gegen das Ströbelsche Wort von der nationalistischen Einheitsfront in der Reparationsfrage und betonte, daß die Reparationspolitik von der Sozialdemokratie in der Form der friedlichen Verständigung durchgefochten worden sei gegen alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme. Diese Politik werde die Partei auch fortsetzen. Auch den Ausführungen von Graf trat Crippien scharf entgegen. Wenn das Experiment von Sowjetrußland richtig wäre, wo der Mensch nur Nebenache geworden sei, dann habe der Sozialismus seinen Sinn verloren. (Starker Beifall.)

Bei der Rede des Abg. Ziegler (Breslau) kam es zu Zwischenfällen. Wenn man die kapitalistische Wirtschaft kühle, erklärte er, nachdem er schon auf den Schluß seiner Redeseite hingewiesen worden war, könne man nicht ernsthaft für den Sozialismus eintreten. Von der Partei müsse man verlangen, daß sie den Mut aufbringe, auch einmal eine Notverordnung abzulehnen.

Nach diesen Worten wurde er vom Vorsitzenden Weis durch dauerndes Läuten der Glocke unter Protest der Tribüne am Weiterreden gehindert. Von der dicht besetzten Tribüne wurde daraufhin dem Redner lang anhaltender, stürmischer Beifall gezollt.

Der Vorsitzende Weis erklärte, daß er der Jugend auf den Tribünen die Teilnahme an den Verhandlungen durch Beifallsfundebungen nicht verwehren wolle, daß aber diese Kundgebungen auf die Entscheidungen des Parteitagess ohne Einfluß bleiben müßten.

Professor Kölling (Frankfurt a. M.) erklärte, der Nationalsozialismus sei die erste, wenn auch mißgeleitete soziale Rebellion der kapitalistischen Mittelschichten. Er kam daraus zur Folgerung, daß es von der Sozialdemokratie abhängen werde, wer diese Massen führen soll.

Tarnow erhielt das Schlusswort. Man sei sich darüber einig, sagte er als Ergebnis der Diskussion zusammen, daß die gegenwärtige Krise nicht die letzte Krise des Kapitalismus sei und daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus kein einmaliger Akt, sondern ein langwieriger Umwandlungsprozess wäre. Der Wille der Arbeiterklasse sei der Sturz des kapitalistischen Systems, nicht aber der Zusammenbruch der Wirtschaft, an der doch das Leben der Millionen, die von der Sozialdemokratie Rettung verlangen, hänge. — In der

Abstimmung

wurde die oben mitgeteilte Entscheidung Tarnow gegen wenige Stimmen angenommen, nachdem eine umfangreiche Gegenentscheidung der oppositionellen Gruppe mit Mehrheit abgelehnt worden war. Ebenso wurde die Entscheidung zur Frage der Frauenerwerbsarbeit genehmigt.

Die Verhandlungen wurden auf Dienstag vertagt.

Tarifs in Zeiten der Not verlangt wird, damit Stilllegungen von Betrieben möglichst eingeschränkt werden. Die Anträge wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Kommunisten abgelehnt.

Vierprozentige Lohnkürzung in der Metallindustrie Nordfrankreichs.

Noubaix, 1. Juni. Der Arbeitgeberverband der Metallindustriellen von Noubaix und Tournai hat die Arbeitergewerkschaften davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Lohnkürzung um vier Prozent demnächst in Kraft treten werde. Die Lohnkürzung wird mit dem Rückgang des Lebenshaltungskoeffizienten von 7,16 am 15. Oktober 1930 auf 6,94 am 30. Mai 1931 begründet.

Trog Notverordnung!

15 Tote, 200 Schwer- und 1000 Leichtverletzte in zwei Monaten.

Berlin, 1. Juni. Das „B. L.“ veröffentlicht eine chronologische Aufzählung über die Zusammenstöße und Schlägereien in den zwei Monaten seit der Notverordnung gegen politische Ausschreitungen. Danach sind in den Monaten April und Mai bei politischen Schlägereien und sonstigen politischen Ausschreitungen in den verschiedensten Teilen Deutschlands 15 Personen getötet, 200 schwer und weit über 1000 leicht verletzt worden. Das Blatt fügt hinzu, daß allein in der letzten Maiwoche 10 Todesopfer politischer Demonstrationen zu zählen seien.

Planmäßige kommunistische Überfälle.

Drei Nationalsozialisten verwundet.

Berlin, 1. Juni. Nach einem Propagandaauszug der nationalsozialistischen S.-A.-Abteilung, der ohne Störung verlesen, kam es in verschiedenen Teilen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen den Umweltschützern und Kommunisten. Die Zusammenstöße waren anscheinend planmäßig vorbereitet worden, da die Kommunisten teilweise mit Messern, Knütteln und Pistolen ausgerüstet waren. Drei Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche in den Kopf, ein vierter durch einen Schrotschuß in den Hals verletzt. Die Verwundeten wurden in die nächste Polizeistation gebracht.

Die wissenschaftliche Erforschung der Kriegsursache.

Rußland am meisten belastet.

Dresden, 1. Juni. Auf der Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände sprach der Generalsekretär des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Reichstags Dr. Eugen Bissler über den Stand der wissenschaftlichen Erforschung der Kriegsurkunden. Dr. Bissler führte dabei u. a. aus: Der Versuch, die Frage der Schuld am Kriege wissenschaftlich zu formulieren und nach wissenschaftlichen Methoden allgemein gültig zu lösen, ist bis jetzt nicht geglückt. Die stärkste Feststellung ist die, daß von allen Großmächten Rußland es war, das als erste mobil gemacht und dadurch Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg „aufgedrängt“ hat. Kriegseignis hat die russische Mobilmachung über alles entschieden. Serbien war freilich einer der entscheidenden Gewichte am Gleichgewicht Europas. Unzureifend ist die Annahme, daß die deutsche Regierung durch den Briefwechsel der beiden Generalsekretäre im Jahre 1909 einer Änderung des Dreihandbittags nach der öffentlichen Seite hin zugestimmt habe. Von den gegenwärtigen Mächten ist Rußland schwer belastet durch die Mobilmachung, jedoch durch die zweifelhafte erwiesene Richtung seiner Politik auf die gewaltsame Gewinnung der Meerengen und Konstantinopel. Zu diesem Kriegszug gehörte die militärische Vorbereitung Rußlands. Diese Macht hat, summiert seit 1912, eine Verstärkung ihrer Armee und Befehlsmacht ihrer Mobilmachung in die Wege geleitet, die für Deutschland eine immer unerträglicher werdende Drohung in sich schloß. Rußland wurde darin von Frankreich unterstützt, ja gedrängt. Auch bei England tritt die antideutsche Linie mehr

Der Kulturkampf in Italien.

Der Papst klagt über Verletzung des Konkordats.

Rom, 1. Juni. Papst Pius XI. hat gestern in feierlicher Form im Rahmen des Processes für die Seligsprechung des italienischen Glaubensbruders Glicerio Landranti gegen die Zwischensfälle Klage erhoben, die in der letzten Zeit gegen Mitglieder und Einrichtungen der Katholischen Aktion in Italien erfolgt sind. Nicht einen Tag haben wir gegessen mit der Anerkennung der unschätzbaren Wohlfahrt der Wiedereinführung des Religionsunterrichts in den Schulen. Allsahd hat man aber begonnen, mit der Linken das zu zerstören, was man mit der Rechten aufbauen wollte. Die traurigen Ereignisse, deren Schauplay in den letzten Tagen Rom und ganz Italien gewesen ist, haben erkennen lassen, wie weit bereits das Werk der Zerstörung gediehen ist. Da wir das Recht und die Pflicht haben, uns auf ein Konfordat zu berufen, hat die ganze Welt und besonders die katholische Welt das Recht zu erfahren, das wir nicht verfehlen haben, die gebührende Verurteilung einzulegen: die entsprechenden Schritte sind im Gange. Das aber kann der Bischof von Rom und den Primas von Italien niemals abhalten, nicht sofort und in feierlichster Weise gegen das Verwahrung einzulegen, was in Rom und in ganz Italien sich zugetragen hat, und gegen die Art und Weise, wie man es hat geschehen lassen. Er hätte geglaubt und glaube noch, Besseres zu verdienen. Schon in seiner ersten Enzyklika habe er freundschaftlich die Vaterhand mit dem Wunsch einer Ausbuchtung ausgestreckt. Den gleichen guten Willen zur Verständigung habe er weiterhin in anderen Botschaften in der Enzyklika *sacri connubii*, in seinem Brief an Kardinal Schuster in Mailand und in seiner neuesten Enzyklika über die soziale Frage fundeetan.

Vorläufiger Waffenstillstand.

Rom, 1. Juni. In dem Streit zwischen der Kurie und dem Fajismus wegen der Katholischen Aktion ist ein vorläufiger Waffenstillstand eingetreten, um eine Störung der eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen zu vermeiden. Der „Osservatore Romano“ und

Aus Kunst und Leben.

* Die Frankfurterfahrt der Weimarer Goethegesellschaft fand, nachdem am Samstagnachmittag die Frankfurter Goethebestätten besichtigt worden waren und im Offenbacher Volkspark ein Goetheisches Schäferpiel zur Aufführung gelangt war, ihren Abschluß am Sonntag mit einer Fahrt in den Rheingau. Nach dem Besuch des Brentanobauises in Winkel und des Klosters Eberbach fanden sich die Teilnehmer in Hochheim in den Räumen der Bursch-Sektellerei zusammen. Dort ver kündete der Vorsitzende der Goethe-



Felix Holländer †.

Der bekannte deutsche Romanschriftsteller Felix Holländer ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Erfolg ist ihm, der 1902 mit dem großen Erziehungsroman „Der Weg des Thomas Trud“ bekannt wurde, bis in die letzte Zeit treu geblieben. Viel gelesen wurden auch der Artistenroman „Der Eid des Siephann Duller“ und der Theaterroman „Der Demütigte und die Sängerin“. Holländer, der in Leoschütz in Schlesien geboren wurde und in Berlin lebte, hat sich auch als Dramaturg und Regisseur Max Reinhardts einen Namen gemacht.

jedem Affenband deutlicher hervor. Was endlich die belgische Frage betrifft, so hat der Einmarsch in Belgien Deutschland in der Welt unendlich geschadet und schadet noch immer. Andererseits fand sich wenigstens in der wissenschaftlichen Welt Verständnis für Deutschlands militärische Nothlage.

Hinter den Kulissen von Versailles.

Sollte Biljon ermordet werden?

Washington, 1. Juni. Das heute erschienene Buch des ehemaligen amerikanischen Offiziers, Major Vardlen, „Amerikas schwarzes Kabinett“ erregt hier großes Aufsehen wegen der darin enthaltenen Behauptung, daß die amerikanische Delegation zur Versailler Friedenskonferenz am Grundsätzlich die Geheimnisse lesen konnte, die die alliierten Delegationen am Abend zuvor nach Hause geschafft hatten, und der weiteren Behauptung, daß von gewisser alliierter Seite ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten Wilsons bestanden hätte. Bekannt geworden sei dies alles durch die Entzifferung alliierter Chiffretelegramme durch das amerikanische Chiffrierbureau. In diesem Zusammenhang wurde heute von dem amerikanischen Außenamt erklärt, daß man nichts Näheres über das Buch wisse, und daß Vardlen nie im Dienste des Staatsdepartements gestanden habe. Im Kriegsamt, das Vardlen während des Weltkrieges und während der Versailler Konferenz beschäftigt hat, wurde jegliche Stellungnahme zu dem Buch abgelehnt, jedoch wurde in beiden Ministerien das Gerücht über eine geplante Vergiftung Wilsons als durchaus unbegründet bezeichnet.

der „Lavoro Fascista“ geben mit gewissen Vorbehalten Erklärungen ab, denen zufolge die Polemik eingestellt wird, um die Arbeit der verantwortlichen Stellen nicht zu stören. Sollte die Polemik jedoch zur Klärung der Ideen erforderlich sein, um die gegenseitige Stellung genauer festzulegen, so soll sie wiederaufgenommen werden.

Die österreichische Finanzsanierung.

Fremdländische Berater.

Wien, 1. Juni. Eine Mitteilung der österreichischen Nationalbank besagt: Auf Einladung der österreichischen Nationalbank ist Professor Dr. C. D. J. Bruins, königlicher Kommissar der Niederländischen Bank, in Wien eingetroffen. Professor Bruins, der gestern mit der Zeitung der B. Z. in Basel die hiesige Lage erörtert hat, hat sich bereit erklärt, als Berater der österreichischen Nationalbank zu fungieren. Professor Riß hat mit Mitgliedern der Regierungsbildung genommen, die mit ihm sowohl die Budget- als auch die ökonomischen Möglichkeiten im Hinblick auf eine internationale Emission von Schatzscheinen erörtert haben, eine Emission, die die Regierung durchzuführen beabsichtigt.

Amerikanische Kreditaktion.

New York, 1. Juni. Die Bundesreservebank von New York teilt mit, daß sie sich mit anderen Bundesreservebanken zusammen an einer Kreditaktion zugunsten der österreichischen Nationalbank beteiligen werde.

Der Rücktritt Dr. Schürffs.

Schober mit der Vertretung beauftragt.

Wien, 1. Juni. Der Bundespräsident hat dem Bundeskanzler in einem Schreiben mitgeteilt, daß er den Bundesminister für Justiz, Dr. Hans Scharif, vom Amt entbehe und gleichzeitig den Vizekanzler Dr. Schober mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Bundesministers für Justiz betraut.

gesellschaft, Professor Peterjen-Berlin, in seiner Dankrede an die Stadt Frankfurt, daß die Goethegesellschaft Oberbürgermeister Dr. Landmann und Stadtrat Dr. Michel die Facius-Medaille als Zeichen der Verbundenheit der Weimarer Goethegesellschaft mit Frankfurt verliehen habe. Das Original der Facius-Medaille stammt aus dem Nachlaß Goethes und wird in künstlerischer Reproduktion von der Goethegesellschaft als besondere Ehrung verliehen.

* „Robert-Roch-Feier 1932“. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt bereitet zu Ehren des großen Arztes, Forschers und Gelehrten Robert Roch die Veranstaltung einer würdigen und eindrucksvollen feierlichen Kundgebung in Gestalt einer „Robert-Roch-Feier“ vor. Sie ist für den 24. März 1932 als dem Jahrestage in Aussicht genommen, an dem Robert Roch vor 50 Jahren die Entdeckung des Tuberkelbazillus bekannt gegeben hat. Unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Schönhof ist ein Arbeitsausschuss, dem Vertreter der beteiligten Behörden, wissenschaftlichen Institute und medizinischen Fachpresse angehören, gebildet worden. Ein größerer „Vorbereitender Ausschuss“ soll demnächst zusammengerufen werden. Letzterem sollen Vertreter der maßgebenden Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Presse, der Parlamente, wissenschaftlichen Institute, medizinischen Verbände und Industrie angehören.

* Geheimrat Professor Dr. Frensdorff gestorben. Der Rektor der deutschen Gelehrten, das älteste Mitglied im Lehrkörper der Georgia-Augusta und der älteste Einwohner der Stadt Göttingen, Geheimrer Regierungsrat Professor Dr. jur. et. phil. Ferdinand Frensdorff, ist Sonntag früh kurz vor Vollendung seines 98. Lebensjahres gestorben. Der Verstorbene hat sich besonders auf dem Gebiete der deutschen Rechtsgeschichte, vornehmlich des bairischen Rechtes einen großen Namen erworben. Prof. Dr. Frensdorff hat dem Lehrkörper der Göttinger Universität 54 Jahre angehört.

* Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hielt im Harnack-Haus in Berlin ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Zu der Tagung, der eine Sitzung des wissenschaftlichen Beirats voranging, waren neben zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden die führenden Persönlichkeiten des Geistes- und Wirtschaftslebens erschienen. Es wurde beschlossen, der Einladung der Stadt Frankfurt a. M. folgend, die nächste Hauptversammlung am 30. und 31. Mai 1932 in Frankfurt a. M. abzuhalten.

* Der internationale Theaterkongress in Paris. Vom 25. bis 27. Juni d. J. wird der 5. internationale Theaterkongress in Paris stattfinden, der von der unter Leitung

Riesbadener Nachrichten.

Der gestirnte Himmel im Juni.

In diesem Monat der längsten Tage wird die Beobachtung des gestirnten Himmels weitaus, durch den hohen Stand der Sonne erschwert, denn selbst um Mitternacht zeigt sich noch ein schwacher Dämmerungsschimmer am nördlichen Horizont. Die glänzenden Lichtpunkte im Süden und Osten des Firmaments dagegen erstahlen in kaum vermindertem Glanz. Um 10 Uhr abends (Anfang des Monats um 11 Uhr) findet man im Verlauf der Nord-Südrichtung das W der Kassiopeja, den Kleinen Bären mit dem Polarstern und den Großen Bären, auf dem absteigenden Ast des Meridians dann den schönen Bogen der Nördlichen Krone, den Stern Anuk in der Schlange und den rötlichen Antares im Skorpion. Von ihm aus zieht sich die Milchstraße ziemlich schief an der östlichen Himmelsseite hin. Der Adler mit dem hellen Haar, die glänzende Wega in der Leier (der hellste Stern des Sommerhimmels) und das prächtige Kreuz des Schwans mit Deneb markieren ihren Verlauf. Zwischen Leier und Nördlicher Krone erstreckt sich das ausgedehnte Bild des Herkules, das durch keine zahlreichen Doppelsterne sowie verschiedene andere Objekte (Sternhaufen, Veränderliche) dem Liebhaber interessantes Beobachtungsmaterial bietet. Rechts oberhalb von Antares trifft man auf Spica in der Jungfrau. Diese bildet mit dem über ihr stehenden Arctur (im Bootes) und dem im Westen (im Löwen) aufzufindenden Regulus ein langgestrecktes gleichseitiges Dreieck, wobei letzterer Stern die Spis darstellt. Am Nordwesthorizont glänzt einsam Capella im Fuhrmann, nachdem die Zwillinge mit Kastor und Pollux untergegangen sind.

Von den Planeten ist nur Merkur in diesem Monat nicht sichtbar, jedoch wird die Beobachtungsbauer für alle anderen Wandelsterne — mit Ausnahme von Saturn und Uranus — fester. Venus ist eine knappe Stunde vor Sonnenaufgang im Osten zu finden, Jupiter verschwimmt gegen 10 Uhr abends mit den Zwillingen, Mars im Krebs folgt ihm etwa eine Stunde später unter den Vorkanten, abermals eine Stunde darnach versinkt Reptum mit dem Löwen in den Dünsten des Gesichtskreises. In der ersten Morgenstunde kommt Uranus im Bilde der Fische genau im Osten heraus, während Saturn im Schützen von 10 Uhr abends an die Nacht hindurch sein fahles Licht leuchten läßt. Im gleichen Sternbild ist mit kleinen optischen Hilfsmitteln der Planetoid Vesta, aufzufinden, der sich immer mehr seiner (im Juli erreichenden) Oppositionsstellung nähert und als Scherben 7. Größe erscheint.

Die Sonne erreicht am 22. um $\frac{1}{11}$ Uhr beim Übertritt aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses den höchsten Punkt ihrer Bahn. Die Nordhalbkugel der Erde hat den längsten Tag, die Südhalbkugel die längste Nacht. Die Tageslänge beträgt an diesem Zeitpunkt der Sommer Sonnenwende 16 $\frac{1}{2}$ Stunden, die höchste Erhebung des Tagesscheiters über den Horizont in Mitteldeutschland 61 Grad. Die Hauptlichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Daten: Letztes Viertel am 8. um $\frac{1}{8}$ Uhr, Neumond am 16. um 4 Uhr, Erstes Viertel am 23. um $\frac{1}{2}$ Uhr, Vollmond am 30. um $\frac{1}{2}$ Uhr. Dr. C. G. C.

— **Prediger Tshirn** f. Der Prediger der Wiesbadener freireligiösen Gemeinde, Herr Gustav Tschirn, ist, wie uns aus Leipzig mitgeteilt wird, dort am Montag plötzlich einem Gehirnschlag erlegen. Er wirkte in Leipzig zur Bundestagung der Volksgemeinschaft für Geistesfreiheit, deren Ehrenvorsitzender er ist, und leitete die Verhandlungen mit seltener Geistesfrische und Schlagfertigkeit. Nachdem er am Samstag vor Pfingsten nach das Wort in der Sitzung ergriffen hatte, erkrankte er plötzlich in der Nacht am Pfingstsonntag schwer. Sein Sohn, der ebenfalls freireligiöser Prediger ist, fand seinen Vater früh im Hotel in bewusstlosem Zustand. Prediger Tschirn war seit 15 Jahren an der Wiesbadener freireligiösen Gemeinde tätig und wirkte vorher in Breslau; er stand im 66. Lebensjahre. Die Beerdigung findet in Leipzig statt; die Asche wird zur Beisetzung nach Wiesbaden überführt.

Dr. Gemierts stehenden Union Française de la Société Universelle du Théâtre organisiert sein wird. Auf dem Kongress werden Vorträge über die Lage der Theater in Deutschland, Österreich, Belgien, Spanien, Frankreich, England, Italien und der Schweiz gehalten werden, ferner wird man sich auch über den Tonfilm und allgemeine Zensurfragen unterhalten. Eine besondere Rolle wird auch die Frage der Austausch-Gastspiele einnehmen, weiterhin ist vorgeschlagen, ein internationales Komitee zu schaffen, das den Welt-Theaterbund in denjenigen Ländern vertreten soll, die nicht über eine eigene Ortsgruppe der Union verfügen. Von deutscher Seite haben u. a. ihre Beteiligung zugesagt: Ludwig Fulda, Dr. Alfred Kerr und der Präsident der Bühnengemeinschaft Karl Wallauer.

* Wiener Uraufführungen. Carl Rochler, dessen ironisch scharfen Komödien hier besonders gefallen haben — die „Fünf Frankfurter“ waren am Burgtheater ein unge-



Der Goethe-Preis für Ricarda Huch.

Das Kuratorium des Frankfurter Goethepreises hat, wie bereits gemeldet, beschlossen, den diesjährigen Preis in Höhe von 10 000 Mark der Dichterin Ricarda Bach zu verleihen. Es ist das erstemal der Fall, daß eine Frau diesen Preis erhält.

Abchluß der Handwerfertagung in Eltville.

Forderungen und Anregungen

Eltville, 1. Juni. Der Ehrenvorsitzende des Gewerbevereins für Nassau, Justizrat Dr. Bidel (Wiesbaden), eröffnete Montagabends 8 Uhr die Vertreterversammlung der 81. Hauptversammlung des Gewerbevereins.

Der Jahresbericht des Präsidenten Tritton

gab ein erschütterndes Bild der deutschen Wirtschaft. Der Vortragende ließ keinen Zweifel darüber, daß ohne die Beseitigung des unerhörten Reparationsdrucks an eine Erleichterung der Steuerlasten nicht zu denken sei. Die Mitgliederzahl ist auf 15 400 zurückgegangen. Der Rückgang ist auf Betriebsstörungen zurückzuführen, deren Zahl nach dem Bericht der Handwerkskammer im Jahre 1930 über 1000 beträgt. Die Handwerkbewegung habe sich erfreulich entwickelt. Das Verhältnis zur Handwerkskammer sei gut gewesen. Dem Vortragenden widmete der Verein besondere Aufmerksamkeit und der abgehaltene Führerkursus zeigte gute Erfolge. Es befriedigte, daß die Finanzämter in den Bezirken, in denen Buchstellen bestehen, von kleinlichen Beanstandungen absehen. Die Preisentlastungsmaßnahmen der Reichsregierung fanden bei dem Redner scharfe Kritik. Das Publikum habe mit Aufträgen zurückgehalten und dadurch die Wirtschaftskrise verschärft. An der Senkung der Zinssätze für die Lebenshaltung seien die Gruppen Ernährung und Bekleidung am stärksten vertrieben, während gerade die öffentliche Hand, die den Preisabbau propagierte, durch Steigerung der Wohnungsmiete, das Gegenteil herbeigeführt habe. Interessant sei in der Brotpreisfrage, daß gerade die Konsumvereine einen Preisabbau ablehnten. Der Gewerbeverein habe auch in dem abgelaufenen Jahr alles Mögliche zur Einschränkung und Auflösung der Regiebetriebe getan. Auch die Klagen im Vergewaltigungsverfahren verkommen nicht. Auf dem Gebiet des Steuerwesens kämpfte der Verein für eine gerechtere Steuerverteilung. Das Genossenschaftswesen habe leider im Bezirk verschiedene empfindliche Rückschläge erlitten. Mit der Versicherung, daß der Gewerbeverein für Nassau auch in Zukunft zielbewußt zum Wohle des nassauischen Handwerks und Gewerbes tätig sein werde, schloß der Präsident seinen Jahresbericht. Professor Dr. Riebesell (Darmstadt) sprach über die Altersfürsorge, und die Versammlung beschloß, der

Gewerbeverein möge sich mit der berufständischen Lebensversicherung in Hamburg wegen eines Versicherungsabschlusses ins Benehmen setzen.

Der Etat, der in Einnahmen und Ausgaben mit 90 000 Mark balanziert, wurde angenommen, ebenso verschiedene Anträge auf Einsparungen. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 3 Mark jährlich festgesetzt.

Hierauf wurde über die Anträge der Hauptversammlung abgestimmt. Es lagen 59 solche Anträge vor. Eine

Entscheidung

fand Annahme, in der es u. a. heißt:

Wir fordern endlich von Reich und Staat die Erfüllung unserer so oft vorgetragenen Wünsche auf Ermäßigung der Steuerlasten, Vereinfachung des Steuersystems, Senkung der sozialen Lasten, Ermäßigung aller öffentlichen Gebühren, Senkung der Fernspreckgebühren für Kleinansprüche, Verabreichung des Zinsfußes, Abschaffung der mangelhaften Gefängnisarbeit, soweit sie Handwerk und Gewerbe schädigt. Auf dem Gebiet des Steuerwesens wird die Erhöhung der Freigrenze bei der Einkommenssteuer gefordert und die Beseitigung der Gewerbesteuer. Sie soll ersetzt werden durch Einführung des Einkommensteuers der Gemeinden bei der Einkommenssteuer. Beseitigung der Hauszinssteuer und sofortige restlose Freistellung der gewerblichen Räume. Soweit die Hauszinssteuer nicht abgebaut wird, wird ihre restlose Verwendung für den Wohnungsbau gefordert. Die Kraftfahrsteuer soll durch eine Brennstoffsteuer ersetzt werden. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik wird vor allem die Senkung der Versicherungsbeiträge gefordert. Die Versicherung der Lebensversicherung für ländliche Bezirke mit regem Fremdenverkehr für die Sommerzeit auf 8 Uhr sei erforderlich, ebenso der beschleunigte Ausbau der Rheinfurterstraße.

Als nächstjähriger Tagungsort wurde Dillenburg bestimmt. Nach Schluß der Versammlung besuchten die Vertreter die Seltellerei Mathäus Müller und unternahmen einen Autoausflug in das Wispertal. Mit einer Besichtigung des Klosters Eberbach und der Kellerei der staatlichen Domäne, an die sich eine Dampferfahrt nach Rüdesheim und ein Besuch des Nationaldenkmals auf dem Niederwald anschließt, findet die Tagung am 2. Juni ihr Ende.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Mai.

Entsprechend der allgemeinen schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft liegt auch im Handwerk für den Monat Mai die Geschäftstätigkeit außerordentlich darnieder. Die seit langem erhoffte Besserung der Wirtschaftslage ist bislang so gut wie gar nicht eingetreten. Selbst die an der üblichen jahreszeitlichen Belebung des Geschäfts beteiligten Handwerksberufe sind von der Geschäftstätigkeit sehr enttäuscht. Vor allem fehlt es nahezu völlig an lohnenden Aufträgen. Selbst das Schneider- wie das Schuhmacherinnenhandwerk, die unter dem Einfluß der Jahreszeit und der schönen warmen Witterung vermehrte Aufträge zu verzeichnen hatten, berichten übereinstimmend, daß der wirtschaftliche Ertrag sehr gering ist, da nur bei sehr gedrückten Preisen ein Abfall möglich ist. Auch bei den Aufträgen für das Tapezierhandwerk, sowie für das Klempner- und Installateurhandwerk, die eine leichte Belebung gegenüber den früheren Monaten melden, handelt es sich vorwiegend um kleinere Instandhaltungsarbeiten, die nur geringe Verdienstmöglichkeit geben. Allenthalben macht sich das Fehlen größerer Aufträge unangenehm bemerkbar. Die Ursachen hierfür sind noch die gleichen wie in den Vormonaten. Die Betriebe in ländlichen Gegenden klagen über die Zurückhaltung der Landwirtschaft bei der Erteilung von Aufträgen, und in den Städten bleibt das Darniederliegen der Bauwirtschaft und die schlechte Lage der Industrie für den Geschäftsgang zahlreicher Handwerksbetriebe bestimmend. Mit einer wirksamen Belebung der Bautätigkeit ist in diesem Jahre auch kaum noch zu rechnen. Die staatlichen Wohnungsbauprogramme blieben erheblich hinter dem Ausmaß früherer Jahre zurück, gemeindliche Zulassungsprogramme kommen infolge des Mangels der hierfür erforderlichen Mittel auch kaum in Frage und die private Bautätigkeit ruht aus den gleichen Gründen ebenfalls nahezu völlig. Besonders nachteilig wirkt unter diesen Umständen für das private Baugewerbe noch, daß, wie namentlich die Handwerkskammer Nürnberg berichtet, bei Vergabe von Wohnungsbauten im Rahmen des staatlichen Wohnungsbauprogrammes ein großer Teil der hierbei betätigten Bauhandwerker die Bauarbeiten vorzugsweise an Arbeiterproduktionsgenossenschaften vergibt. Die Hauptarbeiten des privaten Baugewerbes bestehen daher in kleineren Instandsetzungs- oder Umbauten. Das gleiche gilt auch für die Baunebenberufe, die ebenfalls, soweit sie Aufträge zu verzeichnen haben, fast ausschließlich mit Reparaturarbeiten beschäftigt sind. Selbst die Nahrungsmittelhandwerke werden von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise immer stärker betroffen. Uebereinstimmend melden das Bäcker-, Konditor- und Fleischerhandwerk einen ständigen Rückgang der Umsätze.

Der Arbeitsmarkt der Handwerksbetriebe hat unter diesen Umständen noch keine wesentliche Entlastung erfahren. Die Einstellung von Arbeitskräften erfolgt, wenn überhaupt, meist nur vorübergehend, da das Fehlen größerer Aufträge eine Dauerbeschäftigung der Arbeitskräfte unmöglich macht. Erhebliche Lohnänderungen sind nicht mehr erfolgt. Die Beschaffung der Materialien bereitet keine Schwierigkeiten. Preischwankungen erschweren verschiedentlich die Kalkulation im Handwerk. Namentlich im Nahrungsmittelgewerbe gestalteten sich die Preisverhältnisse schwierig.

Schild, Siegfried Schröder, A. Sternberger, Karl Stiehl 2, Ludwig Vogel 1, Ludwig Vogel 2, Chr. Meyer, Wilhelm Wener. Den Dank für die Ehrung sprach Aug. Kaiser aus. Die silberne Nadel für 10jährige Mitgliedschaft erhielten acht Mitglieder. Den Dank sprach hier W. Schmidt. Der Verein beteiligt sich an dem 30jährigen Jubiläum des MGV Eintracht Wiesbaden, bei dem Kommerz des MGV Gemütsheil-Erbenheim am 11. Juli und am Goldenen Jubiläum des hiesigen Turnvereins am 18. Juli.

Der Turnverein hatte die Herren des Ehrenauschusses, welche bei der goldenen Jubiläumsfeier des Vereins die Gemeinde vertreten sollen, zu einer Sitzung im Saale „Zum Adler“ eingeladen. Der Vorsitzende, Emil Hofmann, begrüßte die in stattlicher Zahl erschienenen, insbesondere die Gründer des Vereins und gab bekannt, daß Oberbürgermeister Krüke das Protektorat über das Fest übernommen habe. Auf besonderen Wunsch gab er die Namen der noch lebenden Gründer bekannt: Philipp Bierbrauer, Ludwig Morrich, Philipp Danson, Wilhelm Hermann, Wilh. Kilian, Wilh. Merkel, Ludw. Schmidt, A. Wolf, Chr. Wörner, Karl Zabus. Ehrenturnwart Karl Röttscher erklärte, wie der Verlauf des Festes sich gestalten werde: Samstag: Begrüßungsabend. Sonntag, 19. Juli: 6 Uhr Männer-Einzelturnen, 7 Uhr Fraueturnen, dann Aufstreichern. Nachmittags nach dem Festzug: Massenübungen der Männer, Volkstänze der Frauen und Sonderaufführungen der Turnvereine. Die Versammlung wählte Herrn Bürgermeister Trügan einstimmig zum Vorsitzenden des Ehrenauschusses.

Für seine Motorradabteilung veranstaltete der Radfahrklub 1900 am Sonntagvormittag eine Kontrollfahrt über die 45-Kilometerstrecke: Bierstadt — Kautob — Niedernhausen — Eppstein — Lorsch — Dattelnheim — Erbenheim-Bierstadt mit dem Ziel: Saalbau „Zum Bären“. Trotz des vorangegangenen schweren Gewitterregens waren alle gemeldeten Fahrer am Start erschienen. 1. Sieger: A. Stiehl mit 0 Strafpunkten, 2. E. Hofmann mit 1/10 Strafp., 3. A. Breunig mit 1/10 Strafp., 4. S. Bierbrauer mit 2 Strafp., 5. A. Singer mit 3 Strafp., 6. A. Deuk mit 5 Strafp. und 7. W. Dandhausen mit 6 Strafpunkten.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Wegen Erkrankung im Personal gelangt heute in Stammreihe A statt der angekündigten Vorstellung „Mazepa“ die Oper „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ zur Aufführung. Anfang 1930 Uhr, Ende 22.15 Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten auch für diese Vorstellung ihre Gültigkeit.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Herr Joseph Dattmer, lyrischer und Spieltenor am Geraer Landestheater (Schüler von Chr. Streib), wurde unter glänzenden Bedingungen an das Dessauer Friedrich-Theater verpflichtet. Die „Geraer Nachrichten“ schreiben über Dattmer: „Der Dattmer in „Verkaufter Braut“ war eine Glanzleistung von hoher Kultur. Die Reizhaftigkeit seines glänzenden Tenors und die Ausgeglichenheit seiner vorzüglichen Stimmittel nahmen sofort gefangen.“

Wiesbadener Lichtspiele.

* Film-Palast. In einer Morgenvorstellung führte Redakteur Adrian Mayers (von der Sapag) einen Film in fünf Akten mit erläuterndem Vortrag vor. Der Titel lautete: „Rund um das Mittelmeer“. In wirksamer Weise zeigten die Aufnahmen, wie eine Dampferfahrt aus dem Nordwinter mit Schnee und Eis in den Südringling führt. Von Benedia, dessen malerische Kanäle und alte Paläste an dem Auge vorüberzogen, ging die Reise zunächst entlang an der Küste Dalmatiens, dieser unvergleichlichen Riviera des Ostens. Dann besuchten wir die klassischen Ruinen Athens, die Akropolis und den Isthmusstempel, um weiter nach Konstantinopel, der Weltstadt am Goldenen Horn, zu kommen. Von Beirut führte eine herrliche Autofahrt über den mit tiefem Schnee bedeckten Libanon nach Baalbek, einer der gewaltigsten Trümmerstätten der spät-römischen Kaiserzeit. Damaskus, eine alte Stadt, die orientlicher geblieben ist als viele andere, lud zu fernem Besuch



Die neuen spanischen Briefmarken.

Man behält sich vorläufig mit dem Aufdruck „Republica“ auf die alten Marken der Monarchie.

ein. Von hier brachte uns das Auto nach den heiligen Städten Palästinas, nach Tiberias, Bethleem und Jerusalem. Den Glanzpunkt der Reise bildete Ägypten, das alte Wunderland der Pyramiden. An den Besuch des mächtig aufstrebenden Kairo schloß sich ein Ausflug nach Luxor und seine gewaltigen, jahrtausende alten Tempeln. Zum Schluß haben wir noch Ägier und die Oasen Nordafrikas, um über Neapel und Rom in die Heimat zurückzufahren. An den Sapagfilm schloß sich ein weiterer, der in sehr instruktiver Weise den Bau eines Ozeanien schilberte. Beide, durch außerordentlich schöne Aufnahmen ausgezeichnete Filme fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums.

* Film-Palast. Der griechische Zauberfünftler Casific gibt ein kurzes Gastspiel, das sich äußerlich durch besonders prunkvolle und phantastische Aufmachung kennzeichnet. Auf schwarze Vorhänge sind glitzernde orientalische Ornamente gemalt. Die Apparate, mit denen Casific arbeitet, haben bald chinesische, bald japanische Malereien und Stidereien. Eine große Rolle spielen Balen, kleine, rotglühende Balen griechischen Stils, und riesenhafte Amphoren, aus denen er alle irdischen Dinge hervorzaubert. Eine solche Urne gießt er mit Wasser voll und zieht dann allerliebste Mädchen daraus hervor. Er läßt Blumen an allen Ecken und Enden hervorwachsen. Er produziert selbst da, wo er ansehnend verkörpert will. Eine mit der Pistole niedergeschredte Taube verwandelt sich in vier andere. Aus einem in Brand gesteckten Kessel wird ein lebendes Kaninchen nach dem anderen hervorgezogen. Er zerlegt eine Kiste nach allen Richtungen und läßt den Trümmern eine junge Dame entsteigen. Er beforzt das alles mit einer selbstverständlichen Eleganz und mit einer Gebärde, die etwa belagt: „Ich könnte aus meinem schönen gestickten Vorhang noch ganz andere Sachen hervorholen, wenn ich mehr Zeit hätte. Aber in fünfzig Minuten können Sie nicht mehr verlangen, meine Herrschaften.“ Bei seinen Vorführungen setzen andere sechs winzige Illusionen, die ansehnend aus Ausland stammen und in bunten Kostümen hübsche Tänze aufführen.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft unternahm am Freitagvormittag einen Autoausflug nach der Platte. Die erste Vorführung begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und erstattete nach der Kaffeetafel Bericht über die Reichstagung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft in Eisenach am 20. und 21. Mai. Hunderte von Frauen hatten sich in Eisenach eingefunden, um dem Willen der deutschen Frauen nach kolonialer Betätigung in eigenem Überseebesitz Ausdruck zu geben und über die jetzigen Arbeiten des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft in den alten deutschen Kolonien zu berichten. Die Herren Geheimrat Hintrager und Ganser sprachen den Dank der Reichsregierung für die tatkräftige Arbeit des Bundes zum Segen unserer deutschen Landsleute in Übersee aus. Beide Herren hielten ungemein fesselnde Referate über die verschiedenen

Bevölkerungsbewegung im Freistaat Preußen im Jahre 1930.

Starker Heiratsrückgang in der zweiten Jahreshälfte. — Weiteres Sinken der Geburtenzahl. — Günstige Sterblichkeitsentwicklung, besonders bei den Säuglingen. — Verringerung des Geburtenüberschusses gegenüber früheren arbeitsarmen Jahren. — Ungünstige Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen Gemeinden.

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat sich auch auf die Bevölkerungsbewegung ausgewirkt. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht anhand der „Statistischen Korrespondenz“ mitteilt, ist die Zahl der Eheschließungen, die in den früheren Jahren fortwährend etwas zugenommen hatte, seit Mitte vorigen Jahres in allen Landesteilen erheblich zurückgegangen. Insgesamt heirateten in Preußen 1930 nur 350 340 Paare (= 8,9 v. T.) gegenüber 365 221 bezw. 362 017 (= je 9,3 v. T.) in den Jahren 1929 und 1928.

Der Geburtenrückgang, der nach dem Kriege besonders scharfe Formen angenommen hat, setzte sich 1930 weiter fort. Die Zahl der Geborenen (einschließlich der Totgeborenen) betrug im Berichtsjahr nur 713 099 (= 18,0 v. T.); 1929 waren es dagegen noch 725 299 (= 18,5 v. T.); 1928 sogar 749 499 (= 19,2 v. T.). Im Vergleich zum Jahre 1913, in dem damals noch 28,1 Geburten auf 1000 Einwohner gezählt wurden, ist die jetzige Geburtenziffer bereits um rund 36 Prozent geringer.

Sehr günstig verlief dagegen die Entwicklung der Sterblichkeit, da das Jahr 1930 von größeren Infektionskrankheiten verschont blieb. Es starben diesmal in Preußen nur 454 521 Personen (= 11,5 auf 1000 der Bevölkerung), während es in dem gesundheitslich ebenfalls recht günstigen Jahre 1928 noch 473 964 (= 12,1 v. T.) waren; 1929 war die Zahl der Gestorbenen unter dem Einfluß der damals herrschenden Grippeepidemie sogar vorübergehend auf 517 345 (= 13,2 v. T.) emporgeschwollen.

Ein wesentlicher Teil des Sterblichkeitsrückgangs entfällt auf die anhaltende Verringerung der Säuglingssterblichkeit. Von je 100 Lebendgeborenen starben 1930 nur noch 8,5 im ersten Lebensjahre gegenüber 8,9 im Jahre 1928 und noch höheren Anteilen in der weiter zurückliegenden Zeit.

Die erhebliche Abnahme der Todesfälle gegenüber dem Grippejahr 1929 bewirkte, daß der Geburtenüberschuh im Jahre 1930 mit 258 578 Personen (= 6,5 v. T.) um über 50 000 Köpfe größer war als der des vorangegangenen Jahres (207 854 = 5,3 v. T.). Nimmt man jedoch die letzten arbeitsarmen Jahre zur Grundlagende des Vergleichs (z. B. 1928 mit einem Geburtenüberschuh von 275 535 Köpfen = 7,0 v. T.), so zeigt sich, daß trotz der günstigen Entwicklung der Sterblichkeit der Geburtenüberschuh ständig geringer geworden ist, da die Geburtenzahl meistens noch stärker gesunken ist als die Zahl der Gestorbenen.

Bei einer Gegenüberstellung von Stadt und Land

ergibt sich, daß die Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren im allgemeinen auf dem Lande ungünstiger gewesen ist als in den Städten. So war die Abnahme der Eheschließungen 1930 am größten in den ländlichen Gemeinden. Ebenso ist die Geburtenziffer in diesen Orten besonders stark gesunken, wenngleich heute noch auf dem Lande verhältnismäßig mehr Kinder geboren werden als in den Städten. Andererseits ist allerdings der Rückgang der Sterblichkeit in der Hauptsache der Landbevölkerung zugute gekommen. Jedoch ist bei Bewertung dieser Tatsachen zu beachten, daß nach der zur Zeit üblichen Methode der Auszählung jede Geburt und jeder Sterbefall dem Orte zugerechnet wird, in dem sie erfolgen. Da heutzutage die Landbevölkerung in steigendem Maße städtische Entbindungs- und Krankenanstalten aufsuchen pflegt, dürften daher die auf die Städte entfallenden Bevölkerungsvorgänge etwas überhöht, die des Landes dagegen zu gering erscheinen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wiedersehensfeier der 117er.

— Mainz, 1. Juni. Zum hiebentmal seit der Auflösung des Infanterie-Regiments Großherzogin Nr. 117 kamen die ehemaligen 117er zusammen. Die Zusammenkunft und die Wiedersehensfeier gestaltete sich deshalb in diesem Jahr besonders freudig und nahm einen so großen Rahmen an, weil zum erstenmal seit dem Weltkrieg eine Gedenkfeier der 117er wieder in ihrer alten Garnisonsstadt Mainz stattfinden konnte. Im ganzen waren etwa 6000 alte Regimentsangehörige für diese Feier der Mainzer Ortsgruppe gemeldet worden. Die Feier begann am Samstag mit einer Gedächtnisveranstaltung auf dem Ehrenfriedhof. Oberst a. D. Koettlichau fand für die gefallenen Offiziere und Mannschaften ehrende Worte. Er betonte besonders, daß das Regiment in den erbitterten Kämpfen an der Westfront zahlenmäßig wohl die meisten Verluste aller Regimenter, die ununterbrochen an der Westfront waren, gehabt hätte. Am Samstagabend wurde im Rahmen einer Begrüßungsfeier in der Stadthalle die neue Fahne der Ortsgruppe Mainz des Regiments 117 geweiht. Dem Weichstalt wohnten der ehemalige Großherzog von Hessen, die Großherzogin als Inhaberin und Kommandeurin des Regiments, sowie viele alte Generale und Offiziere der Reichswehr, die früher dem Regiment 117 angehört hatten, bei. Sonntagvormittag nahm der ehemalige Kommandeur der 117er, General v. Schlüterbach, auf dem Hofe der Kaserne den Generalappell ab. Anschließend fand ein Festzug durch die Stadt Mainz statt, an dem sich etwa 8000 ehemalige Angehörige des Regiments beteiligten. Auf dem Gutenbergplatz wurde von General v. Schlüterbach die Parade der ehemaligen 117er, die mit ihren Fahnen kompanieweise vorbeizogen, abgenommen. Die Feier beschloß am Abend eine gefällige Veranstaltung in der Stadthalle.

Reichsbahn-Sänger in Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 1. Juni. Etwa 1000 Sänger aus allen Teilen des Deutschen Reiches, insbesondere auch aus dem Saargebiet, weilten am Samstag und Sonntag in Frankfurt, um an dem Reichsbahn-Sängertag teilzunehmen, der in Frankfurt in Verbindung mit dem Gründungsfest und der Bannerweihe des Sängerkörpers „Hilfsklub“ stattfand. Diese Tagung des Reichsbahn-Sängerbundes ist die erste Zusammenkunft nach der Gründung im vergangenen Jahre. Dem Bund gehören alle Reichsbahn-Gesangsvereine an. Am Samstagvormittag fand im Oberlichtsaal des Frankfurter Hauptbahnhofs die geschäftliche Bundesversammlung statt. Abends folgte im Saalhofsaal ein Festkonzert, bei dem die Vereine Gesangsvorträge darboten. Am Sonntagvormittag trafen sich die Teilnehmer wieder zu einem Freundschafts-Festungsingen. Nachmittags veranstaltete der Bund innerhalb des Festgeländes einen Festzug, an dem sich um 3 Uhr die Weihe des Bundesbanners angeschlossen, die Reichsbahnpräsident Dr. Roser vornahm.

Rheingauer Spitzenweine.

Edle Qualitäten. — Hohe Preise. — 21.70 M. das Liter.

m. Kloster Eberbach i. Rh. 1. Juni. Einen glanzvollen Abschluss fanden die großen Rheingauer Frühjahrs-Naturweinverkostungen, die die letzten Tage an altertümlicher, kulturhistorisch hochbedeutsamer Stätte, in der Domänenkellerei zu Kloster Eberbach, abgehalten wurden. Die Staatliche Domänenweinbauverwaltung im Rheingau hatte am 29. Mai für 1929er Rheingauer Reben-Beerenauslese 3200 M. das Viertelstück (zu 300 Liter) oder 10,60 M. das Liter erzielt. Dieser schon hohe Preis wurde aber um mehr als das Doppelte überboten. Das Viertelstück 1929er Rudesheimer Berg, Schlossberg Trockenbeerenauslese, brachte es auf nicht weniger als 65,20 M., was einem Literpreis von 21,70 M. entspricht. Hierbei handelt es sich aber auch um eine ganz hervorragende, mit vieler Mühe und Sorgfalt im Sommerjahr 1929 gewonnene Trockenbeerenauslese, die ihresgleichen im weiten deutschen Weinbaugebiet sucht.

Die ersten blühenden Trauben am Rhein.

!! Aus dem Rheingau, 1. Juni. In der Gemarkung Rudesheim, in der Lage „Burgweg“, wurden in einem Weinberg der Staatlichen Domäne die ersten blühenden Gelbeine gefunden. Leider ist aber auch schon in verschiedenen Gemeinden des Rheingaus die Peronospora festgestellt worden.

Die reblausverleuchten Gemarkungen in der Provinz Hessen-Nassau.

!! Aus dem Rheingau, 1. Juni. Wie der Landrat des Rheingaukreises bekannt gibt, sind in der Provinz Hessen-Nassau folgende Gemarkungen als reblausverleuchtet zu betrachten: Hammanshausen, Dörscheid bei Caub, Elzville (teilweise), Erbach, Frauenstein, Geilenheim, Hallsarten, Dattelnheim, Hochheim a. M., Johannisberg, Riedrich, Lorch, Lorchhausen, Mittelheim, Oestrich, Rautenthal, Rudesheim, Winkel, Neudorf, Caub, Elzville.

20. Jubiläums-Verbandsdagung der Freizeiter von Hessen und Nassau.

— Groß-Gerau, 1. Juni. Den Auftakt zur 20. Jubiläums-Verbandsdagung der Freizeiter von Hessen und Nassau, die zurzeit hier stattfindet, bildeten die internen Beratungen der Fachlehrervereinigung und der Landesverbandsvorstandssitzung. Vormittags fand die Eröffnung einer reich besuchten Fachausstellung durch den Verbandsvorsitzenden Ph. Kiefer (Darmstadt) statt, an der auch der Protektor des Verbandstages, Kreisdirektor Dr. Merck (Groß-Gerau), sowie der Bürgermeister Dr. Lübeck (Groß-Gerau) und eine große Anzahl Ehrengäste teilnahmen. Am Nachmittag fand ein Preisfest statt, an dem 20 Teilnehmer um den Preis stritten. Abends folgte dann ein großartiger Begrüßungsabend, wobei Ehrungen verschiedener verdienstvoller Verbandsmitglieder vorgenommen wurden. Die goldene Ehrennadel erhielten Göt. (Gießen), Darff (Bischofs-



Der Bergkrahnenrekord gebrochen.

Der erst vor wenigen Wochen an der Bergstraße von dem Weltrekordflieger Groenhoff aufgestellte lokale Dauerrekord von 5 Stunden wurde jetzt von dem hiesigen Flieger Jagtmann (unter Bild) gebrochen. Der Flieger blieb mit seinem Flugzeug eine halbe Stunde länger in der Luft. Bemerkenswert ist, daß dieser Rekord bei Bodensart erreicht wurde, während der vorhergehende im Schlenzfluge erzielt wurde.

heim), Gerich (Worms), Jäger (Worms) und Bauer (Biebrich). Außerdem wurde noch eine große Anzahl Silberner Ehrennadeln verliehen. Die Haupttagung fand am Montag in Groß-Gerau statt.

Der Umbau der Mainzer Straßenbrücke beginnt.

— Darmstadt, 1. Juni. Der Finanzminister hat jeben dem Landtag eine Vorlage unterbreitet, für den ersten Bauabschnitt der Verbreiterung der Mainzer Straßenbrücke den Landesanteil von 160 000 M. nachträglich in den Etat einzuführen. Nach den Berechnungen der Baubehörden kann die Verbreiterung zu einem Betrag von 3,5 Millionen Mark (1928 waren die Kosten auf 3,9 Millionen Mark geschätzt) durchgeführt werden. Inzwischen hat sich das Reich bereit erklärt, auf dem Wege über den Reichsfonds für die erste Bau-rate (Umbau der eigentlichen Brücke zwischen den Widerlagern) den Betrag von 1,6 Millionen Mark zu übernehmen. Das fünfte Sechstel der Kosten wird geteilt zwischen dem Land einerseits und der Provinz Rheinhessen und der Stadt Mainz andererseits. Für den zweiten Bauabschnitt (Rampenumbau) ist ein Betrag von 1,46 Millionen Mark vorgesehen; es ist zu hoffen, daß das Reich auch hierfür fünf Sechstel übernehmen wird. Zu gegebener Zeit wird der Finanzminister dem Landtag entsprechende Vorlage unterbreiten. Die Vorarbeiten für den Brückenumbau, wofür 120 000 M. Kosten entfallen, sind bereits vollendet. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß der Landtag die erste Bau-rate bewilligt, kann mit dem alsbaldigen Beginn der Arbeiten gerechnet werden.

50 Jahre Vogelsberger Höhen-Klub.

— Schotten, 1. Juni. Der Vogelsberger Höhen-Klub konnte am Sonntag auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken und hatte aus diesem Grund seine diesjährige Hauptversammlung an den Gründungsort des heute gegen 5000 Mitglieder umfassenden Bundes, nach Schotten, verlegt. Auftakt der Gesamtveranstaltung war die 50. ordentliche Hauptversammlung unter Vorsitz Dr. Bruchhäuser (Wischstein), die einen Rückblick über die Wander- und sonstige, hauptsächlich auf dem Gebiet der Heimatpflege liegende Tätigkeit des BSK bot. Besondere Aufmerksamkeit gilt nach dem vom Vorstandsmittglied Rektor Dorn (Offenbach) erstatteten Bericht der Jugendbewegung. Der Vorstand wurde in der lehrreichen Zusammenkunft wieder gewählt. Die Schottener Ortsgruppe veranstaltete den Gästen zu Ehren am Samstag einen Deutschen Abend, der neben geselligen und musikalischen Darbietungen auch Dialektvorträge der Heimatdichter Rudolf Dietz (Wiesbaden) und Georg Dek (Leibstern) brachte. Am Sonntagmorgen fand eine Ehrung der gelehrten Wanderfreunde des BSK statt, ihr schloß sich eine von mehreren hundert Personen besuchte akademische Feier an, zu deren Beginn der Bundesvorsitzende Dr. Bruchhäuser ein Bild vom Werden und Wirken des BSK gab und in ehrender Weise der Verdienste des gelehrten Jugendobmannes Professors Georg Bender (Frankfurt) gedachte. Schulrat Haffinger (Darmstadt) überbrachte die Glückwünsche der hiesigen Staatsregierung. Kreisdirektor Jann die des Kreises Schotten und Bürgermeister Mengel die der Stadt Schotten. Für den Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine sprach dessen zweiter Vorsitzender Löcher. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Lehrer Link (Schotten), Rektor Dorn (Offenbach), Karl Finner (Lauterbach), Rechnungsrat Jochim (Gießen), Schulrat Haffinger (Darmstadt) und Buchdruckermeister Engel (Schotten). Die Ehrennadel des Klubs wurde an eine große Anzahl Mitglieder verliehen. Die nächstjährige Hauptversammlung soll auf dem Hohenrodskopf, das diesjährige Herbsttreffen am 5. und 6. Sept. in Darmstadt stattfinden.

— Nordenstadt, 2. Juni. Am Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein in der Turnhalle sein diesjähriges Sommerfest. Gegen 4 Uhr nachmittags bewachte sich ein buntes geschmückter Kinderzug unter Vorantritt der Musikkapelle durch die Ortsstraßen. Dem Zug wurde durch die erstmalig wieder mitwirkende frühere Turnermusik eine besondere Note verliehen. In der Turnhalle wechselten in bunter Folge Kinderpiele und -belustigungen verschiedenster Art. Der abends sich anschließende Ball hielt die Besucher in harmonischer Stimmung recht lange zusammen.

— Nassau, 2. Juni. Am Sonntag veranstalteten die evangelischen Vereine gemeinschaftlich im Saale des Gasthauses „Zum Deutschen Haus“ ihren ersten Familienabend. Nach der Begrüßung durch den Leiter der Veranstaltung, Pfarrer Schild, wickelte sich ein sehr wechselvoll gestaltetes Programm ab. Einleitend sang unter Leitung des Hauptlehrers Mehlert der Kirchenchor „Auf die Berge“. Es folgte ein Hasdn-Trio, ausgeführt von Pfarrer Schild (Klavier), Hauptlehrer Mehlert (Cello) und Junglehrer Mehlert (Violine). Mit großem Interesse und sichtbarer Freude verfolgten dann die Gäste die von der Mädchenvereinigung gesungenen amüsanten Volksstücke, einstudiert von der Wohlfahrtsleiterin Frä. Elie Mehlert. Rezitationen, ein von der Mädchenvereinigung dargebotenes Bühnenspiel, ein Cello-Solo des Junglehrers Mehlert mit Klavierbegleitung durch Hauptlehrer Mehlert, Volksstücke und Vorträge des Kirchenchors vervollständigten die mit großem Beifall aufgenom-

mene Vortragsfolge. — Am 6., 7. und 8. Juni veranstaltet das Sängerkorps Nassau unter Leitung seines Dirigenten, Chormeister Fritz Bücher-Lorsbach, sein 50jähriges Stiftungs-fest.

— Wehen, 2. Juni. In der letzten Gemeindevorstellung wurde über einen Antrag des Reitervereins Wiesbaden, um teilweise Überlassung eines Wiesengrundstückes im ehemaligen Parkwald beraten. Der Verein beabsichtigt auf dem betreffenden Grundstück einen Übungsplatz, mit den dazu gehörigen Stallungen zu errichten. Da der Platz mitten im Jagdrevier liegt, ist erst mit dem Pächter Rücksprache genommen werden und der Antrag wurde bis dahin vertagt. — Am Mittwoch, den 3. Juni findet der diesjährige Kram- und Viehmarsch statt. — Im hohen Alter von 87 Jahren starb der Landwirt Heinrich Wilhelm.

!! Rudesheim, 1. Juni. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Rudesheim hielt ihre Auskultation ab. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte einen Rückgang der Beitragseinnahmen um etwa 50 000 M. gegen das Vorjahr und zu gleicher Zeit einen Rückgang von etwa 200 Mitgliedern. Der Geschäftsführer Karb gab den Kassenbericht. Danach betragen die Einnahmen 473 737,90 M., wozu noch 1792,05 M. aus verkauften Wertpapieren usw. kommen, während die Reineinnahmen 465 629,88 M. betragen. Mithin verbleibt ein Überschuss von 9000,07 M. Die Kasse weist eine Mehrausgabe von 80 000 M. über die Beitragseinnahmen auf.

!! Cam, 1. Juni. Hier wurde eine männliche Leiche gefunden, die etwa 45 Jahre alt ist. Die Haare sind blond. Die Kleidung bestand aus grauer Militärhose und Rock, weißblau kariertes Hemd, graue Socken, schwarze Schnürschuhe. Die Leiche kann ungefähr 14 Tage im Wasser gelegen haben.

!! Braubach, 1. Juni. Zwischen Landungsbrücke und Zehntstraße wurde eine männliche Leiche gefunden, die ca. 4-6 Wochen im Wasser gelegen haben kann. Der tote ist ungefähr 65 Jahre alt, 1,70 Meter groß und hat graumeliertes Haar, weißen Vollbart, rundes Gesicht. Bellerde war er mit Hemd, Unterhosen, Strümpfen, fetter Haut und lediger Hose, der der Name Leiser eingekant war.

!! Oberlahnkreis, 1. Juni. Der letzten Stadtvorordnetenversammlung lag der diesjährige Etat zur Beschlußfassung vor. Bürgermeister Weber teilte mit, daß die Höhe der Schuldlast der Stadt sich auf 1 461 393,02 M. belaufe. Nicht ohne vorherige härmliche Auseinandersetzungen kam es schließlich mit großer Stimmenmehrheit zur Annahme des Etats, der in Einnahme und Ausgabe mit 1 101 640 M. abschließt. Auch die Bürgersteuer kommt zur Erhebung.

Dreifacher Mord und Selbstmord.

— Birnfeld, 1. Juni. In der vergangenen Nacht hat sich, wie im Laufe des heutigen Vormittags bekannt wurde, der 45 Jahre alte Lederhändler Karl Klesmann in seiner außerhalb der Stadt am sogenannten Rauschenbrunnen gelegenen Wohnung erschossen, nachdem er zuerst seine Frau und seine zwei 6 und 9 Jahre alten Kinder ebenfalls getötet hatte. Die Leichen wurden heute vormittag durch einen Angehörigen Klesmanns in den Betten liegend aufgefunden. Bei allen vier konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen. Vorher hatte Klesmann versucht, sein Haus in Brand zu stecken, doch ist anheftend das Feuer im Reime erstickt worden. Die furchtbare Tat hat ihren Grund offensichtlich in finanziellen Schwierigkeiten Klesmanns.

Der indistrete Lautsprecher.

Technik ist ein schönes Ding. Aber was nützen alle technischen Fortschritte, wenn die Menschen sich nicht vervollkommen. Da hatte sich das Arbeitsgericht Berlin eine sehr schöne technische Einrichtung ausgedacht. Das Aufheben der Parteienbestizung nicht mehr der gefährdeten, gummiknüppelbewaffneten Stimmwächtermeister, sondern der Herr Amtsgerichtsrat persönlich, durch Einspannung der modernen Technik in den Betrieb der Justiz. Auf dem Richterisch prunkte ein kleines Mikrofon und wenn ein neuer Fall zur Verhandlung kommen sollte, so rief der Richter in das Mikrofon die Namen der Parteien. Im Parteisaal erscholl dann aus einem Lautsprecher die verstärkte Stimme des Richters wieder. Aber nur drei Tage währte die Lautsprecherherrlichkeit im Arbeitsgericht Berlin. Dann trat wieder der Justizwachtmeister mit seinen auf dem Kasernenhof trainierten Stimmwächtern in Aktion, um die Parteien aufzurufen. Der Grund war allein der, daß der Mensch nicht so vollkommen ist, wie die technische Lautanlage. Der Richter hatte es sehr regelmäßig vergessen, das Mikrofon nach Aufruf einer Partei abzuschalten. Das führte denn dazu, daß alle im Parteisaal anwesenden Männer und Frauen Wort für Wort mit anhörten, was im Gerichtssaal gesprochen wurde. Die Zeugen, die nicht im Saal waren, sollten, um „unvorbereitet“ vor den Schranken ihre Aussage zu machen, wurden durch den indistreten Lautsprecher genau informiert, sie erfuhrten wortgetreu, was der Zeuge vor ihnen ausgesagt hatte, und wußten nun genau, wie sie ihre Aussage einzurichten hatten, um „ihrer“ Partei beiläufig zu sein. Das fand man nicht ganz in der Ordnung und so ist jetzt Frau Justitia wieder stumm, wie sie es solange gewesen ist.

Aus den Gerichtssälen. Wiesbadener Schwurgericht.

Ein Vater wegen Tötung seiner zwei Kinder angeklagt.

Die zweite Schwurgerichtsperiode am Landgericht Wiesbaden in diesem Jahre nahm am Montag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Müller ihren Anfang. Als Geschworene fungieren: Landwirt Bernhard Allendorf (Winkel), Arbeiter August Schneider (Wiesbaden), Angehöriger Adolf Schönfeld (Wiesbaden), Angehöriger Ferdinand Thiel (Wiesbaden), Lehrer Rimmie (Dorfstein), Bürgermeister a. D. und Landwirt Philipp Bodenheimer (Küdershausen im Untertaunus).

Der erste Fall, der zur Verhandlung ansteht, betrifft eine selten vorkommende Anklage wegen eines schweren Verbrechens aus § 212 StGB, der lautet: Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung nicht mit Überlegung ausgeführt hat, wegen Totschlags mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.

Angeklagt ist der aus Wiesbaden-Sonnenberg gebürtige, in der Westendstraße wohnhafte 33jährige Tapezierermeister Adolf Wilhelm Dörr wegen

vorsätzlicher, nicht mit Überlegung ausgeführter Tötung seiner beiden, aus der im Jahre 1924 geschlossenen Ehe hervorgegangenen Kinder.

Das erste Kind starb am 17. Dezember 1924. Nach dem ärztlichen Totenschein war die Ursache des Todes „Gehirnentzündung“. Das zweite Kind starb am 3. April 1927; hier war laut ärztlichem Totenschein die Todesursache „Derschwäche“. Die ganzen Jahre hindurch war nichts aufgefallen, niemand hatte irgendwelchen Verdacht wegen des Todes der beiden Kinder, bis Ende vergangenen Jahres die Ehefrau Dörr während eines Streites ihrem Manne ausrief: „Du Mörder!“ Diese Worte hörten Hausbewohner. Sie griffen sie auf, brachten den Mann mit einem halbtönen Gemurmel, das damals gelegentlich des zweiten Todesfalles im Hause aufgekommen war, nämlich, daß die Kinder so auffallend schnell gestorben seien, in Verbindung. Die Polizei hörte durch ein anonymes Schreiben davon. Dörr wurde vernommen; er bestritt alles und wurde dann inhaftiert. Untersuchungen nach allen Richtungen setzten ein, die zu der heutigen Anklage führten. Aus der Ehe des Dörr sind die beiden Kinder entsprossen. Am 24. Oktober 1924 wurde das einzige noch lebende Kind, Adolf Dörr, in das Städtische Krankenhaus eingeliefert mit einer blutunterlaufenen Stelle an der einen Kopfschuppe, die von einer gewaltigen Schläge her zu sein schien. Die Mutter hatte bei der Rückkehr von einer Besorgung das Kind, das bei dem Vater allein zurückgeblieben war, krank in seinem Bettchen vorgefunden und die vorübergehende Überführung in das Krankenhaus machte sich notwendig. Als am 10. April 1925 Frau Dörr abermals nach kurzer Abwesenheit zurückkam, fand sie das Kind in Krämpfen liegend. An Mund und Rinn zeigten sich Blässe, die von einer gewaltigen Schläge her zu sein schien. Die Mutter hatte bei der Rückkehr von einer Besorgung das Kind, das bei dem Vater allein zurückgeblieben war, krank in seinem Bettchen vorgefunden und die vorübergehende Überführung in das Krankenhaus machte sich notwendig. Als am 10. April 1925 Frau Dörr abermals nach kurzer Abwesenheit zurückkam, fand sie das Kind in Krämpfen liegend. An Mund und Rinn zeigten sich Blässe, die von einer gewaltigen Schläge her zu sein schien. Die Mutter hatte bei der Rückkehr von einer Besorgung das Kind, das bei dem Vater allein zurückgeblieben war, krank in seinem Bettchen vorgefunden und die vorübergehende Überführung in das Krankenhaus machte sich notwendig.

Im Mai 1926 gebar Frau Dörr im hiesigen Städtischen Krankenhaus einen Knaben. Während ihres dortigen Aufenthalts äußerte sie einer Hausbewohnerin gegenüber, ihr Mann könne keine Kinder leiden; sie habe Angst, heimzugehen. Es ging scheinbar zunächst alles leiblich bis zum 3. April 1927, als Frau Dörr bei der Heimkehr den Knaben lebend vorfand; er trug auf der Stirn die gleichen Blässe, wie das verstorbene Mädchen. Der Arzt stellte den Todeschein diesmal auf „Derschwäche“ aus. Frau Dörr äußerte wieder, ihr Mann könne keine Kinder leiden, und machte auch ihm Vorwürfe.

Als diese Vorwürfe dem Ehemann Dörr im Laufe der Untersuchung vorgehalten wurden, erklärte er, er habe die kleine Elfe, als sie zu schreien anfing, was er infolge seines Kervenleidens nicht hören kann, aus dem Bettchen genommen, sie zur Beruhigung etwas geschüttelt, bis das Kind ruhig geworden war. Diese Einlassung wechselte er später und gab zu, er habe das weinende Kind in der Aufregung heftig am Rinn gefaßt und den Kopf hin- und hergeschüttelt, dann habe das Kind Krämpfe bekommen und sei gestorben. Den kleinen Werner habe er, als dieser meinte, so lange in die Rippen gedrückt, bis er ruhig gewesen sei. Die Absicht, seine Kinder zu töten, habe er nie gehabt. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten.

Der Angeklagte widerrief seine bei der Polizei gemachten Angaben, die er hinsichtlich des ältesten Kindes ausgesprochen hatte. Lediglich unter dem Druck, daß das Kind nochmals ausgegraben werden sollte, hat er die Befundungen gemacht. Das zweite Kind habe er vielleicht zur Beruhigung etwas zu kräftig geschüttelt, es zu töten, habe ihm ferngelegen. Sein Kervenleiden habe sich durch seine Tätig-

keit verschlimmert. Die Ehefrau des Angeklagten machte als Zeugin von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. Die Zeugen waren meist Mitbewohner des Hauses in der Westendstraße dahier, und befanden sich lediglich, welche Wahrnehmungen sie gemacht, als Frau Dörr, diese ruhend, das Haus alarmierte. Die medizinischen Sachverständigen gaben ihr Urteil über den Angeklagten dahin ab, daß der § 51 StGB keine Anwendung finde. Im Laufe der Verhandlung machte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weil den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er auch aus § 217 StGB wegen Mord, verurteilt werden könnte. Dr. Weil beantragte, wie er in seinem Plädoyer ausführte, allerdings gegen seine Überzeugung, den Angeklagten wegen vorsätzlicher Tötung in zwei Fällen in eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen geistlicher Körperverletzung mit Todeserfolg auf eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren sechs Monaten und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Fa. Wiesbadener Strafkammer. In der Nacht vom 8. auf 9. August 1930 wurde die Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde in Bleibach, speziell die Tür, mit einem Dackelkreuz in weißer Farbe bemalt. Vier junge Leute, Mitglieder der NSDAP, wurden als Täter festgestellt und vor dem Schöffengericht angeklagt. Ein 24jähriger Arbeiter wurde aus § 304 StGB (Wer vorsätzlich und rechtswidrig ein Haus einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft beschädigt, wird mit Gefängnis bestraft) in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten genommen. Die drei übrigen Angeklagten erhielten einen Freispruch. Gegen dieses Urteil legte der Verteidigte Berufung ein. Die Große Strafkammer legte die Strafe auf einen Monat Gefängnis herab mit Rücksicht auf die bisherige Unstrafbarkeit des Angeklagten. Die Brüder Martin und Philipp Kreis aus Steinhäusen im Rheingau wurden am Sonntag, den 19. Oktober 1930, von dem Fortgeschrittenen Raimund Kneißel aus Johannisberg beim Schlingenspielen abgefaßt. Beim Abtransport der beiden nach Steinhäusen umfaßte plötzlich Martin Kreis den Kneißel von vorn; es kam zu einem Handgemenge, wobei sich die entführte Witwe des Kneißel entließ. Das Geschehen ging dem Martin Kreis ins Herz und tötete ihn auf der Stelle. Vor einiger Zeit fand der Fall vor dem Wiesbadener Schöffengericht, wo sich der 22jährige Arbeiter Philipp Kreis wegen Wildbetei, Widerstand und Angriffs auf den Fortgeschrittenen zu verantworten hatte. Der Widerstand wurde darin erblickt, daß Philipp Kreis sich bei der Verhaftung dem Fortgeschrittenen gegenüber wehrte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehen aus §§ 292, 293, 117 und 118 StGB, zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Gegen dieses Urteil legte Philipp Kreis Berufung ein. Die Große Strafkammer änderte das angefochtene Urteil dahin ab, so daß der Angeklagte aus §§ 292 und 293 StGB (Widerstand gegen die Ausübung der Jagd und Schlingenspielen) sowie § 117 (Widerstand gegen einen Fortbeamten gegenüber) zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen verurteilt wurde.

Fa. Eine teure Ohrfeige. Mit einem hiesigen Rechtsanwalt und Notar bekam eine in Wiesbaden und Berlin wohnende Gräfin, die Witwe eines Fabrikbesitzers in Westfalen, wegen des Testaments ihres Gatten Differenzen. Vor einiger Zeit, als der Rechtsanwalt sein Bureau hier mit einem Bekannten verließ, kam die Jofe der Gräfin, die zu dieser Zeit mit der Gräfin hier in einem Hotel wohnte, auf den Rechtsanwalt zu und schlug auf ihn ein. Wegen dieses Vorfalls hatte sich die Jofe unlängst vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie erklärte, eine Äußerung des Anwalts über die Gräfin habe sie zu der Handlung hingeführt. Das Gericht verurteilte die Jofe damals wegen tätlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen, weil sie nicht in der Lage sei, eine Geldstrafe zu erlegen. Außerdem verurteilte das Gericht die Publikation des Urteils in der Presse und billigte der Angeklagten Strafaufschub zu, wenn sie sich in der Bewährungszeit jeder Beleidigung des Rechtsanwalts gegenüber enthalte und eine noch schärfere Buße an die Gerichtskasse zahle. Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte Berufung ein. Jetzt fand der Fall vor der Wiesbadener Großen Strafkammer. Die Kammer kam zu einer Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und bedachte die Angeklagte mit einer Geldstrafe von 300 M. Die Publikation des Urteils in der Presse blieb bestehen. In der Urteilsbegründung hieß es, die Angeklagte habe lediglich aus dem Umstand heraus eine Gefängnisstrafe verhängt, weil die Angeklagte keine Geldstrafe zu zahlen vermöchte. Nach der Strafprozessordnung sei dieser Einwand jedoch nicht zulässig.

käuflich. Rälber und Schafe rubig, geräumt. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 45 bis 49, 2. 40-44, b) 1. 35-39, 2. 30-34, c) 22-28, d) 34-38, e) 35-39, f) 29-34, g) 22-28. Färsen: a) 45-49, b) 40-44, c) 35-39, d) 29-34, e) 22-28, f) 34-38, g) 35-39, h) 29-34, i) 22-28. Schafe: a) 55-64, b) 52-57, c) 37-51, d) 43-45, e) 40-42, f) 37-41, g) 41-43, h) 43-45, i) 43-45, j) 40-42. Im Veraleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes vom 26. Mai 1931 notierten Ochsen, Rälber und Färsen je 1 M. höher, dagegen Bullen 1 M. schwächer. Schweine notierten gegen den letzten Nebenmarkt in den unteren Klassen erneut 3 M. schwächer. — Fleischgroßmarkt: Beschädigt: 372 Viertel Rindfleisch, 29 ganze Rälber, 1 ganzes Schaf und 205 halbe Schweine. Preis für 1 Str. frisches Fleisch in Mark: Ochsen: 1. 70-76, 2. 60-65, 3. 50-55, 4. 40-45, 5. 30-35, 6. 20-25, 7. 10-15, 8. 5-10, 9. 0-5, 10. 0-5. Rälberfleisch: 1. 70-76, 2. 60-65, 3. 50-55, 4. 40-45, 5. 30-35, 6. 20-25, 7. 10-15, 8. 5-10, 9. 0-5, 10. 0-5. Schweinefleisch: 1. 58-63, 2. 53-58, 3. 48-53, 4. 43-48, 5. 38-43, 6. 33-38, 7. 28-33, 8. 23-28, 9. 18-23, 10. 13-18. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: rubig.

Frankfurter Produktenmarkt. Frankfurt a. M., 1. Juni. Am hiesigen Produktenmarkt hielt die Geschäftslage an. Das schließende Mehlgeschäft läßt bei der Händlerlichkeit starke Zurückhaltung vorherrschen. Das Angebot von Inlandsbrotgetreide alter Ernte ist gering, dagegen kam in neuer Ware mehr Material an den Markt. Weizen lag um 5 M. pro Tonne noch, während Roggen unverändert blieb. Am Weizenmarkt werden nur die notwendigen Käufe vorgenommen; die Preise sind abermals stärker ermäßigt. Roggenmehl unverändert. Hafer rubig und leicht abwärts. Der Futtermittelmarkt lag bei größerem Angebot durchweg 1/2 Mark niedriger. Kartoffeln rubig und unverändert. Es notierte Weizen 292.50-295,

Roggen 217.50, Hafer 210-212.50, Weizenmehl feinst, Spez. 0 40-41.25, ditto niederrh. Spez. 0 40-40.50, Roggenmehl 29.75-31.75, Weizenkleie 12.25, Roggenkleie 13. Kartoffeln pro Zentner 4.10-4.15, Erbsen 29.50-30, Linjen 25-28, Bohnen 25-28, Weizen- und Roggenstroh, drabstgepreßt 3.50, ditto gebündelt 3.25, Treber getrocknet 11-11.25. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilogramm in Mark.

Berliner Kartoffelnotierungen.

Berlin, 1. Juni. Weiße Kartoffeln 1.80-2.05, rote 2.20-2.50, Odenwälder blaue 2.70-2.95, gelbfleischige 3.90 bis 4.20 Mark. Die Preise gelten für in Berlin abzustellende Ware bei Abflüssen von mindestens einer Waggonladung.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:

Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Von Hamburg 12. 6., 2. 7., 4. 7., 18. 7., 4. 8., 15. 8., 27. 8., 1. 9.

Linie B: Frachtdampfer nach Mittelbrasilien, nach Pernambuco, Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 13. Juni Post-Dampfer „Parana“, 11. Juli Post-Dampfer „Santa Fe“, 8. August Post-Dampfer „Santa Theresia“.

Linie C: Frachtdampfer nach Südbrasilien, nach Paranaquá, Sao Francisco do Sul, Itajaio, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und direkt nach Porto Alegre (über Antwerpen): 4. Juni Post-Dampfer „Münster“, 18. Juni Post-Dampfer „Entrerios“, 9. Juli Post-M.S. „Pernambuco“, 23. Juli Post-Dampfer „Paranaquá“, 13. August Post-Dampfer „Tenerife“, 27. August Post-M.S. „Bahia“.

Sonderfahrten: Mittelmeerreisen mit dem neuen M.S. „Monte Rosa“, 4. Reise: nach Neapel, Sizilien, Marokko, Südspanien und Portugal 5. Juni ab Genua — 22. Juni in Hamburg. — Rundreise mit dem Dreischrauben-Dampfer „Cap Polonio“: 1. Juli von Hamburg über den schönsten norwegischen Fjord nach Stockholm, Leningrad — (Moskau) mit vierstägigem Studienaufenthalt in Sowjet-Russland und zurück über Kopenhagen nach Hamburg, 18. Juli in Hamburg. (Der Dampfer führt nur erste Klasse). — Nordlandreisen mit den neuen Motorschiffen „Monte Rosa“ und „Monte Vasco“: Fjordreise vom 3.-11. Juli; Nordmeeresfahrt Deutscher Akademiker nach Schottland, Island, Spitzbergen und den norwegischen Fjorden vom 4.-29. Juli; Nordkapreise vom 13.-30. Juli; Spitzbergenreise vom 5.-23. August.

Wetterbericht.



Über Westeuropa und Deutschland hinweg bis ins Baltikum ist jetzt die ozeanische Westluft vorgedrungen. In ihrem Bereich ist der Luftdruck zunächst etwas angestiegen, doch haben sich bereits heute durch vorübergehendes härteres Aufheuern kleinere Störungen entwickelt, die namentlich in der Rheinebene kräftige Böengewitter herbeiführen. Auch in der nächsten Zeit wird gelegentlich Erwärmung am Boden rasch Gewitterstauer bewirken, jedoch die Witterung einen recht unbeständigen, aber nicht durchweg unfreundlichen Charakter annimmt. Infolge der noch immer fortschreitenden Abkühlung verschlechtert sich aber die Gesamtwetterlage langsam weiter.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Teils heiter, teils wolfig ohne erhebliche Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins

am 2. Juni 1931.

Biebrich:	Pegel	2.98 m	gegen	2.82 m	gehört
Mainz:	"	2.30 "	"	2.14 "	"
Caub:	"	3.68 "	"	3.44 "	"
Rhein:	"	3.31 "	"	3.09 "	"



Der erste Weg — zum Arzt
Der zweite Weg — zu Stoss

Taunusstraße 2

Artikel zur Krankenpflege

Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Inhalt und Inhalt: J. D. S. Gänther; für Unterhaltung, Substantiv und den übrigen Schriftteil: J. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 1. Juni 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 14 Ochsen, 18 Bullen, 90 Rälber oder Färsen, 172 Rälber, 6 Schafe, 479 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 23 Rälber oder Färsen, 5 Rälber, 1 Schaf, 359 Schweine. Marktverkauf: Mittelmäßiges Geschäft; langsam geräumt. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 48-50, 2. 44-47. Bullen: a) 38-42, Rälber: a) 34-40, c) 24-30. Färsen (Kalbinnen): a) 49-52, b) 44-48, c) 40-43. Rälber: c) 55 bis 60, 1. 48-53, d) 40-47. Schweine: b) 40-44, c) 40-45, d) 40-44, e) 40-44. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 45 M. 20 St., 44 M. 95 St., 43 M. 125 St., 42 M. 98 St., 41 M. 24 St., 40 M. 26 St., 39 M. 125 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab, Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus 1157 Rindern, darunter 197 Ochsen, 114 Bullen, 464 Rälben und 360 Färsen, ferner 636 Rälbern, 42 Schafen und 5369 Schweinen. Veraleich mit dem Auftrieb des letzten Hauptmarktes vom 26. Mai 1931 waren 319 Rinder, 173 Rälber, 21 Schafe und 1474 Schweine mehr angetrieben. Marktverkauf: Rinder rubig, Überstand; Schweine schleppend, Überstand; Fetteschweine fast unver-

Große hauswirtschaftliche Ausstellung

„Das Heim der Neuzeit“

Im KASINO, Friedrichstraße. Täglich durchgehend geöffnet, auch Fronleichnam, von 9—19 Uhr. Eintritt 50 Pf., Kinder, Kleinrentner und Erwerbslose 25 Pf. Schulen bei geschl. Führung 10 Pf. F424

Der Reinertrag für die Nothilfe!

Auf je 100 Besucher entfällt ein wertvolles Geschenk —
Gratisproben — Kostproben — Praktische Vorträge.

Veranstalter: Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen E. V., Ortsgruppe Wiesbaden

WALHALLA THEATER
DER KÖNIG DES LACHENS
in seinem ersten Tonfilm
Harold Lloyd
in
Der Drachentöter
Harold Lloyd's geniale Clown-Komik, über die man wieder lachen kann — und hinterher auch ein wenig nachdenken kann.
Das interessante Beiprogramm.
4, 6.15, 8.30 Uhr.

Anlässlich des Besuches auswärtiger Bundesmitglieder findet am Freitag, den 5. Juni, eine

Rheinfahrt

mit dem Dampfer der Köln-Düsseldorfer-Ges. nach

Koblenz

statt. Mitglieder und Freunde unseres Bundes sind herzlich eingeladen.

Preis für Hin- und Rückfahrt 4.75 Mk.

Karten sind bis Donnerstag mittag in dem Musikhaus Schellenberg, Kirchgasse 33 und in der Geschäftsstelle Klarenthaler Straße 2 erhältlich. F537

Besuchswochendienst des Evang. Bundes
Zweigverein Wiesbaden.

Thalia - Tonfilm - Theater
Ernst Lubitsch's Meisterwerk
MONTY CARLO
Eine entzückende Tonfilm-Operette mit
Jeanette Macdonald
Jack Buchanan
Dazu das vorzügliche Beiprogramm.
Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr — So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Restaurant Berleo
Kloppstraße 21
Mittwoch
Schlachtfest
wogu freunbl. einladet Max Groh
Restaurant „Germania“
gen. „Zur letzten Träne“ — Platter Str. 172
Mittwoch und Donnerstag:
Schlachtfest.
Es ladet freundlich ein
Albert Lattermann u. Frau.

Peres
Netzjacken 1.75, 1.45, 0.85
Kniehosen 4.20, 3.50, 1.90
Unterhosen 4.70, 3.90, 2.40
Hemdosen 5.80, 5.10, 3.70
Sportform 5.80, 5.10, 3.70
Passende Unterzeuge
für alle Größen und Weiten!

Mühlgasse 11/13

am Schloßplatz

Schweneck



INTERNATIONALE
HYGIENE
AUSSTELLUNG
DRESDEN 1931

F138

Miet-Pianos
u. Flügel K120
Pianohaus Wolff
Friedrichstraße 39. I
Tel. 23225

Wir empfehlen:
Das neue Wiesbaden
von Lehrer I. R. T. H. Müller
Preis M. 1.—
Erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
u. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Riesenerfolg



UFA-PALAST

Das Publikum ist begeistert
von dem hervorragenden Ufa-Programm

D - ZUG 13

hat Verspätung

● UFA-TON-WOCHE zeigt Prof. Piccards Landung vom Stratosphärenflug. ●

Qualitätswaren die sparen helfen . . .

Eisbein im eigenen Saft, delikat ¼ Pfd. 30 S.
Land-Salami sehr beliebt, f. Ausflüge bes. geeig. ¼ Pfd. 30 S.
Corned beef seit 26 Jahr in unübertroff. Spez. ¼ Pfd. 25 S.
Braunschw. Mettwurst zum Streichen
aus reinem Schweinefleisch ¼ Pfd. 25 S.
Fleischwurst täglich frisch in best. Qualität, ¼ Pfd. 20 S.

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 3. Juni 1931.

34. Vorstellung Stammreihe D

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten.

Musik von Weber.

Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.

Spielleitung: Eduard Rebus.

Oberon, König der Elfen Josef Moleser

Puck Beria Gensmer

Droll Grete Reinhard

Reizmädchen Ilse Habicht

Kaiser Karl der Große Robert Kleinert

Hämon von Bordeaux, Herzog von Guitenne

Scherasmin, sein Schildknappe E. Schmitt-Walter

Harun al Raschid, Kalif von Bagdad Paul Gerhards

Kasta, seine Tochter Gabriele Englerth

Sche-Khan, Thronfolger von Persien Maurus Dietz

Fatime, Kestias Geliebte Emma Küst

Hamet, der Stumme des Balastes Max Andriano

Almanzor, Emir von Tunis Herbert Dirmoler

Koshana, seine Gemahlin Lenore Fein

Abdallah, ein Seeräuber Paul Wiegner

1. Akt: Bild 1: Im Hain des Oberon (Vision). Bild 2: Vor Bagdad. Bild 3: Hof im Kaiserlichen

Harem zu Bagdad.

2. Akt: Bild 4: Audienzsaal des Großherzogs zu Bagdad. Bild 5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten. Bild 6: Hafen von Ascalon. Bild 7: In den Wolken. Bild 8: Im Sturm. Bild 9: Hellenhöhle und Gestade an der Nordküste von Afrika.

3. Akt: Bild 10: Im Garten des Emirs von Tunis. Bild 11: Im Harem Almanzors. Bild 12: Die Richtigkeits. Bild 13: Im Heim des Oberon. Bild 14: Heimwärts. Bild 15: Am Thron Kaiser Karls

Nach dem 1. und 2. Akt je 15 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise D — Ende etwa 22¼ Uhr

Donnerstag, 4. Juni 1931: „Der Freischütz“, 33. Vorstellung. Stammreihe C. Anfang 19¼ Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 3. Juni 1931.

Bei aufgehobenen Stammarten:

Miles für Marion.

Kultspiel in vier Bildern von Peter Sell.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Marion Olga Heidenreich

Hilba Ottilie Gerhäuser

Gellert, Harzer Robert Kleinert

Rovelli Kurt Sellmid

Bornemann Frank Balfner

Barro Paul Breitenf

Guliti Doris Bob

Die drei ersten Bilder spielen im Landhaus Hilba

Schulz im Salzkammergut. Das vierte Bild in

Bornemanns Villa am Comolée. Zeit: Heutzutage.

Nach dem 2. und 3. Bild je 10 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise 4 — Ende gegen 21¼ Uhr

Donnerstag, den 4. Juni 1931: Bei aufgehobenen Stammarten: Volkstümliche Vorstellung: „Hachmann als Exzeher“. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr. Preise 2.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 3. Juni 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.

1. Ouvertüre zur Operette „Das Modell“ von Suppé.

2. La bella Japonesa. Charakterstück von Giede.

3. Der Venus. Lied von Hilbach.

4. Fantasia aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.

5. Goldregen. Walzer von Waldteufel.

6. Friedrichsmarsch von Friedemann.

Rurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 3. Juni 1931.

Abonnements-Konzerte

16 Uhr:

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz

1. Ouvertüre D-dur von Händel.

2. Deutsche Tänze von L. v. Beethoven.

3. Intermezzo aus „Rella“ von Delibes.

4. Fantasia aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.

5. Der Opernball. Walzer von Heuberger.

6. Aus der Jugendzeit. Lied von Kiedde.

7. Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Tancred“ von G. Rossini.

2. Ballett-Suite I von Gluck-Motil.

a) Introduction — Wir gai — Lento — Wir gai.

b) Reigen seliger Geister. c) Mäusetanz. d) Wir gai.

— Sicilienne — Wir gai.

3. Fantasia aus der Oper „Samson und Dalila“ von C. Saint-Saens.

4. Capriccio Catalan von J. Albeniz.

5. Ouvertüre zur Operette „Die Großherzogin von Gerolstein“ von J. Offenbach.

6. Traumideale. Walzer von J. Fucit.

7. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ von J. Lehár.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Alfons XIII. und seine Feinde.

Der Untergang der spanischen Monarchie aus nächster Nähe betrachtet.

Aus den Tagebuch-Aufzeichnungen eines hohen spanischen Aristokraten.

Überliefert von Richard v. Becker.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Geldaffären.

Romanones teilt mir haarsträubende Dinge von den finanziellen „Geschäften“ jenes Pedraza mit, den ich immer mehr als den bösen Geist unseres Königs ansehen muß. Der Souverän ist von einer so erschütternden Menschenkenntnis und Arglosigkeit, daß er einem notorischen Schwindler quasi Vollmacht zur Abwicklung privater Geschäfte des königlichen Hofes gibt. Pedraza geht in seiner gigantischen Frechheit auf nicht mehr und nicht weniger als eine Monopolisierung des nationalen Elektrizitätswesens, der Eisenbahnkonzessionen und der Kupfervorkommen im spanischen Marokko aus. Und zwar möchte er diese Monopolunternehmen unter Ausschaltung der spanischen Banken betreiben, indem er sich bloß auf ausländische Bankgruppen stützt. Daher ein fast einmütiger Widerstand gegen diese großwahnwitzigen Pläne, die bei ihrem Erfolg unser Vaterland völlig in die Abhängigkeit fremden Bankkapitals bringen würden.

Romanones stellte dem König gegenüber die Kabinettfrage, darin unterstützt von seinem Finanzminister. Der Monarch war sehr ungehalten darüber, daß man seinen Freund, der von den uneigennützigsten Erwägungen zum Vorteil Spaniens geleitet sei, aus Reid und Eitelkeit andauernd Knüttel zwischen die Beine werfe.

Romanones: „Der Mann ist ein Schwindler. Er spricht häufig von seinen engen Beziehungen zu den Milliardären von Wallstreet; in Wirklichkeit ist er mit Bankgruppen in Verbindung, mit denen zu arbeiten sich die korrupteste Republik Mittelamerikas schämen würde.“

Alfons XIII.: „Alle Bankiers und Geldmänner und überhaupt alle Geschäftsleute sind Schwindler. Pedraza kenne ich als meinen wahren Freund, der mir persönlich restlos ergeben ist.“

Romanones: „Da Eure Majestät zu Herrn Pedraza ein größeres Vertrauen als zu dem verfassungsmäßigen Staatsminister haben, bitte ich nochmals um meine Entlassung.“

Alfons: „Verlangen Sie die Entlassung für sich persönlich oder für das gesamte Kabinett?“

Romanones: „Ich spreche im Namen aller Minister.“

Der König sah ihn eine Weile schweigend an und sagte dann scharf: „Ist bewilligt!“

Ein begabter und sympathischer Souverän schied seine ergebensten Diener in einer Anwandlung übler Laune weg, weil er es nicht ertrug, daß man ihm über einen Schwindler und Schachlatan die Wahrheit sagt! Man weiß wirklich nicht, wie man über einen solchen Eigenfinn urteilen soll.

Nach dem Abgang Romanones wird ein sogenanntes nationales Ministerium aus Persönlichkeiten der verschiedensten Parteien

unter Führung des gemäßigten Konservativen Dato gebildet. Mit Befriedigung muß jedoch verzeichnet werden, daß die Monopolisierungen Pedrazas von Alfonso XIII., wenn auch unter Widerstreben, abgelehnt wurden.

Die finanziellen Verhältnisse des Königshauses sollen insofern in Unordnung sein, als die Königin-Mutter, Maria Christine, einen großen Teil ihres Millionenvermögens ihrem Onkel, dem österreichischen Erzherzog I., anvertraut hatte, der ihr Geld sehr gut und gewissenhaft als Treuhänder verwaltete. Als er starb, fiel es jedoch bei Eröffnung des Testaments heraus, daß infolge einer unverzeihlichen Nachlässigkeit der erzherzoglichen Vermögensverwaltung nicht klar angegeben war, was dem Treuhänder selbst und was seiner königlichen Rechte gehörte. Und die nächsten Erben des Erzherzogs, alles nahe Verwandte Maria Christines, dachten nicht daran, ihr den ihr zustehenden Anteil trotz jenes formalen Fehlers herauszugeben. Schließlich kam es doch zu einer gütlichen Einigung, aber auf Kosten der Königin-Mutter. Sie erhielt nur einen kleinen Teil der von ihr erpikten Millionen zurückgezahlt. Und mit diesem Rest hat die arme, weltfremde Dame österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

Von seiner alten Mutter wird Alfonso XIII. demnach kein großes Erbe zu erwarten haben. Er selbst hat auch nicht viel Geld, da die kostspielige Hofhaltung alle Einkünfte aus der Ziviliste verschlingt. Aber warum diese finanziellen Mängelheiten den Herrscher dazu bringen, sich einem Pedraza anzuvertrauen, das wissen die Götter.

Der Zusammenbruch der Mittelmächte.

Daß sich Deutschland und seine Verbündeten nach einem vierjährigen heldenmütigen Widerstand gegen die materielle Übermacht würden geschlagen geben müssen, war ja nach den Erfahrungen der letzten Zeit nicht mehr zu bezweifeln. Leider läßt mich dieser Ausgang noch pessimistischer über das Schicksal der spanischen Monarchie denken. Uneingeschränkter Sieger und Herr auf dem Schlachtfeld ist Clemenceau, der unseren König nie leiden mochte und ihn wegen seiner Verwandtschaft mit dem Kaiser Habsburg sowie wegen der den ganzen Krieg hindurch bewiesenen Neutralität mit seinem wilden Haß verfolgte.

Unter Völkern in Paris berichtet aus vertrauenswürdigster Quelle eine Äußerung des Zigers: „Alle diese Habsburger und Bourbonen und Hohenzollern und das übrige gekrönte Gesindel müßten weg! Diese spanische Strohpuppe sollte ihre eigene Politik machen. Wir wollen sie dafür ins große Feuer einer Republik werfen.“

Als man dem Wütenden entgegnete, daß er doch keinen ernsthaften Grund zur Beschwerde gegen Alfonso XIII. habe,

sagte er: „Ich hasse diese habsburgischen Bijagen! Alfonso ist bloß die spanische Ausgabe seines österreichischen Vaters.“

Diese Feindschaft der französischen Republik gegen den Monarchen wird auch durch das betonte Wohlwollen der Engländer für ihn persönlich nicht aufgewogen.

Unglücklicherweise hat der König noch in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruch der Mittelmächte einen seiner eigenwilligen Ausflüge in die hohe Politik unternommen. Da sollte nämlich Herr de Bernabé, der spanische Botschafter in Berlin, im Auftrage des Ministerpräsidenten wieder einmal eine Note überreichen. De Bernabé verzögerte die Ausführung, erhielt von Dato den Auftrag noch einmal und weigerte sich nun mit der Begründung, daß er die Note in ihrer jetzigen Form für zu scharf hielt.

Als nun Ministerpräsident Dato vom König die Abberufung des Bernabés aus Berlin verlangte und das Dekret zur Unterschrift vorlegte, verweigerte Alfonso XIII. die Unterzeichnung, indem er sagte, daß er keinen Vertreter in Berlin sehr hochschätze und daß er außerdem sei, diesem würdigen Mann einen solchen Kummer zu bereiten.

Diese Dinge werden natürlich von der franzosenfreundlichen Clique unserer Politiker weidlich ausgenutzt, und jeder überzeugte Anhänger des monarchischen Gedankens muß zu seiner Trauer konstatieren, daß diese Idee nicht ganz ohne Schuld des Monarchen immer mehr an Boden verliert.

Marokko.

Das anfänglich wie eine schnell durchgeführte Strafexpedition gegen ein paar aufständische Araberstämme im spanischen Interessengebiet Marokkos auslief, zieht sich nun schon Jahre lang mit wechselndem Erfolg und als ein großer Kolonialkrieg hin, der unser Land beträchtliche Opfer an Menschenleben kostet.

Die Einkünfte fordern seit langem den Rückzug aus dem Gebiet des Rif; ihr Argument ist, daß uns Spaniern so wenig wie Jahrhunderte hindurch den Sultanen von Marokko die Unterwerfung des Rif gelingen wird.

Aber da ist erstens das militärische Prestige, das besonders angesichts von barbarischen Stämmen an ein Aufgeben nicht denken läßt; und zweitens sind da jene märchenhaften Erzzinnen des Rif, von denen niemand etwas Genaues weiß außer, daß sie angeblich in der Tat vorhanden sind und ungeheure Werte repräsentieren.

Dazu kommt noch das Vergnügen des Königs an ein wenig Soldatenpielen. Leider kostete die Spielerei bisher das Leben von fünfzehntausend spanischen Männern, und jeder Tag dieses nutzlosen Kolonialkriegs verschlingt mehr als fünf Millionen Pesetas!

(Fortsetzung folgt)

Amateure!

Entwickeln 6×9 — 10 Pf.
Kopieren 6×9 — 10 Pf.

Standard-Rollfilm
6×9 nur 1 Mk.

Fachmännische
und schnellste
Erledigung aller
Amateurarbeit

Samson

Kirchg.
44
gegenüber
M. Schneider.

Zahn-Praxis Walter Lanke

Große Burgstraße 14, I. Stock

Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden wochentags durchgeh. 8—8 Uhr
Sonntags 10—1 Uhr

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen

sowie Plombieren fast schmerzlos
selbst in den schwierigsten Fällen.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an

Echte Goldknopfszähne pro Zahn 4 Mk.

in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie

Reparaturen

wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1—3 Std.

Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4—8 Stunden
Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz, Stützgebisse.

Restaurant Einhorn

Markstraße 32

Inh.: Ph. Elbert

Schöner schattiger Garten

Königbacher und Germania-Pilsner-Biere

Reichhaltige Speisekarte • Zivile Preise

HALT! Es geht weiter

in der Motor- und Fahrrad-

Reparatur Spezialwerkstätte

und empfiehlt sich bei billigster Bedienung

— Ersatzteile aller Art —

Ernst Heuser

Mechanische Werkstätte

Wiesbaden, Wehrstraße 39.

Vom Luftan nach Luft

Leberwurst 1/4 Pfd. - .60, -.40, -.30, -.25 u. -.12

Gem. Aufschnitt 1/4 Pfd. - .65, -.40, -.30

Zervelatwurst u. Salami eign. Fabr., sehr bel. 1/4 Pfd. - .40

Gek. Schinken täglich frisch gekocht, mild gesalzen und

von köstlichem Aroma 1/4 Pfd. - .40

Dörrfleisch ohne Rippen, mild gesalzen, dünn auf der

Maschine geschnitten 1/4 Pfd. - .25

Carl Harth

Marktstr. 11, An der Ringkirche, Kleiststr. 2.

Zeitersparnis für die Hausfrau

Ein fertiges Mittagessen

ist der von uns hergestellte

Kalbshopf in Madeirasauc.

stets frisch vorrätig 10 Mark

(ausreichend für 2 Personen)

Grether

Städtische

Fleischfabrik

Neugasse 24.

Matulatur

zu haben im Tagblatt-Berlag, Schalterhalle rechts.

4 Pfd. 1a echt. Esmar

Räse

wirkl. beifast dazu

50 tafelfert.

Dauerhalbesine

zusammen 4.95 Mk.

Franco 1 Mt. extra

200 Dazertafel 2.95 Mk.

E. Napp, Altona II, 219

Kernseife

1802

Schnitzelseife

Schmierseife

Seifenpulver

5% Rückvergütung

Gustav Erkel

Langgasse 17 Tel. 27001

Kalbfleisch

Ragout Pfd. Mk. 0.65

Brust und Rollbraten „ 0.70

Bug „ 0.80

Keule „ 0.90

Rindfleisch „ 0.60

Hackfleisch, stets frisch „ 0.75

Metzgerei A. Schmitt

1 Sedanstraße 1

Wanzen

und alles andere Ungeziefer beseitigt radikal nach

dem neuesten Vergasungsverfahren

Kammerjäger Schmitt

Wiesbaden, Bleichstraße 31, Part.



Ihre Kleidung
ist abgetragen

Necotin entgärt und reinigt Anzüge, Kostüme, Mäntel,
auch Teppiche, Polstermöbel usw. wie neu. Fracht auch
die Farben auf und gibt neue Apprete. Beiordn. laufen
begeleitete Dankschreiben ein, die wohl die Güte des
potenzierten Necotin-Pulver am besten beweisen. Machen
Sie Ihre alte Kleidung noch heute wie neu! Einfach mit
Necotin durchbügeln!

Necotin in allen Drogerien usw. 75 Pfg. die Schachtel
Bestimmt vorrätig: F. Alexi, Michelsberg 9,
Krah, Wellritzstraße 27, Schloß-Drogerie,
Marktstraße 9. F74

Rörigs Hartwachs „ARCO“

Größter Dauerhochglanz!
Garantiert reine 100% ige
Terpentinölware — Von
vielen nachgeahmt, von
keinem erreicht. 1445
Schmelzhafteste Referenzen!
1/4 kg-Dose 2.40, 1/2 kg-Dose 1.30.4
Farbenhaus Rörig, Marktstraße 6

Sport und Spiel.



Hindenburg beim Hindenburg-Rennen.

Der Reichspräsident gratuliert dem Sieger in dem nach ihm benannten Rennen zu Hoppegarten, Jockei Grabich.

Fußball.

Der in Lissabon zur Durchführung gelangte Länderkampf Portugal-Belgien endete mit einem 3:2-Sieg der Einheimischen. — Von der Münchener Stadtmannschaft, die, wie bereits gemeldet, mit 0:5 in Karam unterlag, wird noch ein 6:5-Sieg berichtet, den sie gegen eine Grazer Städtevertretung erzielte. — Eintracht Leipzig unternahm eine größere Wettspielreise nach dem Balkan, wurde aber im Erstnundstreffen von dem SK. Belgrad mit 5:2 besiegt. — Südamerikanischer Fußballmeister wurde Argentinien, dessen Nationalelf Uruguay in Montevideo mit 5:3 Toren schlug.

Süddeutschland.

Um den Aufstieg: Die erwartete Entscheidung in der Gruppe Hessen ist ausgefallen, da die SpBaa. Kassel auf eigenem Platz gegen Viktoria Walldorf nur 0:0 spielen konnte. Der Meister von Starfburg hat im letzten Treffen gegen Olympia Lorch noch immer Gelegenheit, zu dem Rhein-Mainkreismeister aufzurücken. Über das Spiel wird uns berichtet, daß die Einheimischen wohl beide Punkte gewonnen hätten, wenn der Angriff durchschlagsträftiger gewesen wäre. Die einheimische Elf zeigte gegen die letzten Ränge fastige Formverbesserung, ohne aber die starke Abwehr der Gäste durchbrechen zu können. In der Gruppe Main sammeln die Favoriten weiter Punkte am Punkte. Allerdings hat jetzt der HSV. Heusenstamm vor der SpBaa. Griesheim nach folgenden Ergebnissen die Tabellenführung übernommen: SpBaa. Griesheim 02 — Germania 94 Frankfurt 1:1; HSV. Heusenstamm — VfB. Groß-Aubheim 6:0. Das gute Ergebnis der Germania Frankfurt bleibt beachtlich. Ihr Aufstieg dürfte mit diesem Punkterfolg ebenfalls gesichert sein. Die Kämpfe in Main-Hessen sind bei folgendem Stand angelangt:

Gruppe Main:

1. HSV. Heusenstamm	5	4	1	—	14:4	9
2. SpBaa. 02 Griesheim	5	3	2	—	18:2	8
3. Germania 94 Hfm.	5	2	1	2	8:5	5
4. VfB. Groß-Aubheim	5	1	—	4	6:20	2
5. Viktoria Kahl	4	—	4	—	3:13	—

Gruppe Hessen:

1. Olympia Lorch	2	2	—	—	4:1	4
2. SpBaa. Kassel	3	1	1	1	4:4	3
3. Viktoria Walldorf	3	—	1	2	4:7	1

Gruppe Nordhessen: FK. Schweinfurt — SpBaa. Weiden 3:1; Gruppe Südhessen: HSV. München — FK. Straubing 1:3; HSV. Ulm — Union Augsburg 3:1; Gruppe Württemberg: FK. Tübingen — SV. Feuerbach 6:4; Sportfreunde Ellingen — FK. Mühlacker 7:1; Gruppe Baden: FK. Rheinfelden — FK. Offenburg 7:3; FK. Singen — FK. Mühlburg 3:1; Gruppe Rhein: Germania Ludwigsbafen — FK. Sandhofen 3:0; Gruppe Saar: FK. Saarbrücken — FK. Kreuznach 3:1; VfB. Zweibrücken — Viktoria Kaiserslautern 1:0.

Kreis Rhein-Main: (Privatspiele) SV. Korbheim — SG. Höchst 5:1; Haffia Bingen — SK. Neuwied 1:1; SV. Gonsenheim — Viktoria Kellertbach 3:1; SpBaa. Mom bach hatte die Pokalfest des SV. Wiesbaden zu Gast und landete aufgrund sehr schlechter Verteidigungsarbeit der Gäste eine glatten und sicheren 7:3-Sieg. Bei der Pause stand die Partie noch 2:2.

Spiele Wiesbadener Mannschaften.

Um den Aufstieg zur Kreisliga: Die Kämpfe zur Ermittlung der Kreisligenfähigkeit der A-Meister wurden weiter durchgeführt. Dabei erlitt der noch immer erschwerte HSV. Dohheim in Schierstein, wo er infolge Platzschwierigkeiten gegen den HSV. Mainz antreten mußte, eine weitere 1:3 (0:2)-Niederlage, jedoch er setzte den letzten Tabellenplatz einnimmt. Auch der SV. Winkel mußte die Bitternis einer Niederlage kosten, und zwar war es der recht spielfertige SV. Breckenheim, der zuhause die Rheingauer mit 3:1 bezwang. HSV. Mainz übernahm die Tabellenführung:

1. HSV. Mainz	3	2	1	—	8:4	5
2. SV. Breckenheim	3	1	1	1	6:5	3
3. SV. Winkel	3	1	1	1	4:4	3
4. SV. Dohheim	3	—	1	2	3:7	1

SpBaa. Wiesbaden hatte angeblich die Kreisligenmannschaft des FK. Geisenheim zu Gast, erlebte aber mit dem zahlreich erschienenem Publikum einen gehörigen Reifall, da der Gegner nur mit 8 Mann auftrat. Aus diesem Grunde mußte er denn auch für einen solchen Verein sehr blamable Niederlage von 10:0 Toren in Kauf nehmen. Die Wiesbadener brauchten natürlich nicht aus sich herauszugeben und konnten das Ergebnis beliebig hoch gestalten. Es wäre den Wiesbadener A-Klassenvereinen sehr anzuraten, bei Spielabschlüssen mit höherklassigen Vereinen in Zukunft vorsichtiger zu sein, da dies nicht der erste Fall

ist, daß man bei den Rückspielen auf Wiesbadener Boden insofern kräftig enttäuscht wurde, als der verpflichtete Verein mit einer Kreisligenmannschaft erschien, die selbst nicht einmal mehr beläubensten Ansprüchen genügt.

Die Riders weilten im Rheingau bei dem FK. Destrach. Die Wiesbadener, die sich auf dem Platz nicht gleich zusammenfanden, liefen in der 2. Spielhälfte zu besserer Form auf, jedoch die Destracher Elf nur durch verstärktes Verteidigungsspiel einer Niederlage entgehen konnte. Ergebnis 1:1. Dagegen schlug die 2. Mannschaft der Riders die gleiche Garnitur der Destracher mit 3:1. Die Riders Jugend, die zum erstenmal komplett antrat, errang nach fleißigem Training in den letzten Wochen über die 2. Zugabe des SV. Dohheim einen 5:1 (2:1)-Sieg.

Von der Mittel-Hessen-Elf des SK. Kassel wird ein 5:1-Sieg über die gleiche Elf des SV. 1919 Biebrich gemeldet.

Handball D.S.B.

Deutsche Meisterschaft.

Noch keine Entscheidung bei den Herren.

SK. Charlottenburg Meister der Damen.

Beinahe wäre eine süddeutsche Mannschaft zum ersten Mal deutscher Meister geworden. Ein Gewitter, das zehn Minuten vor Schluss hereinbrach und eine Fortsetzung des Spiels verhinderte, machte uns einen Strich durch die Rechnung. 8:7 lag da SV. 1898 Darmstadt in Front. Bei Halbzeit führte er sogar mit zwei Toren Unterschied 6:4. Aber es stand keineswegs gleich von vornherein so gut um ihn, denn schon nach 10 Minuten hatten die Berliner Polizisten einen 3:0-Vorprung herausgeholt. In wechselvollem Kampf verschoß sich dann das Bild allmählich zu Gunsten der Süddeutschen, ohne daß sie allerdings diesmal das hohe Ziel erreichen konnten. Vielleicht gelang es beim nächsten Mal. Das Spiel wird wiederholt. Am 14. Juni kommt es in Westdeutschland (in Barmen oder Hagen) zum Austrag. — In dem vorausgegangenen Treffen der Damen revidierten sich die Charlottenburgerinnen an Viktoria Hamburg für die Niederlage des Vorjahres. Mit 3:1 (1:0) eroberten sie sich den höchsten Titel zurück, den sie nun bereits zum vierten Male führen dürfen.

Die Aufstiegskämpfe am Main nahmen zum Teil einen sehr überraschenden Verlauf. VfL. Sachlenhausen unterlag in Arheilgen gegen SpBaa. 3:5 (1:2). Die Offenbacher Riders besiegten Tas. Dieckbach 4:1 (1:1). TSG. Höchst behielt über TSV. Braunschart mit 8:6 (4:1) die Oberhand. Kurs vorm Ziel ergibt sich folgender Stand: Sachlenhausen 11:7, Arheilgen 11:9, Offenbach 10:10, Höchst 9:7, Dieckbach 8:12, Braunschart 7:11.

Freundschaftstreffen:

Sportverein Schlus Rot/Weiß Darmstadt 6:5 (3:3). Die Dießigen boten eine recht ansprechende Gesamtleistung, obwohl ihre Angriffe zu einseitig auf Gänge eingestellt waren, der allerdings auch fünf von den sechs Toren (höch) Der Gegner machte ebenfalls einen guten Eindruck. Seine Schwäche lag in der Läuferreihe, die sich zu defensiv verhielt. Mit kräftiger Unterstützung von hinten hätte der schnelle und schußfreudige Darmstädter Sturm leicht den wiederholt wintenden Sieg sicherstellen können, denn meist lagen die Gäste, vorübergehend sogar einmal mit zwei Toren Abstand, in Führung. Erst um die Mitte der zweiten Hälfte kamen die Einheimischen zum ersten Mal in Front. Sie mußten sich noch einmal den Auswärtigen gefallen lassen, entließen aber schließlich doch wenige Minuten vor Schluss durch Strafwurf die Partie für sich. — Die Reserven verloren in Wellenau gegen Olympia 2:7 (1:4). Damen und Jugend spielten nicht.

Reichsbahn-TSV. gelang es nicht, an dem T. O. Breckenheim Revanche für die Vorabendniederlage zu nehmen. Er unterlag 5:9 (4:6). Die Turner arbeiteten flott und flüchtig zusammen und überwandten die durch Erfolg geschwächte Wiesbadener Verteidigung ohne große Anstrengung. Da die Dießigen, Friedrich, der sich im Tor ganz gut bewährt hatte, in der Läuferreihe mitwirken ließen, und den Schuß des Heiligtums wieder ihrem Jugendsturm anvertraut hatten, der, so sehr er bei Jugendspielen zu überzeugen versteht, aber in diesem Kampf der Aktiven nicht befriedigen konnte, war es für die Gäste nicht allzu schwer, Treffer zu erzielen. Erleichtert wurde ihnen der Erfolg auch dadurch, daß der Mittelfürer Reinhardt die Abwehr fast ganz seinen Mitarbeitern überließ und sich zu stark auf den Angriff verließ. Das trug ihm wohl selbst ein Tor ein. Auch der Läufer Grensebach verwandelte einen Strafwurf. Aber mit den drei Treffern der Halbfürer Schmitt (2) und Dorn reichte es doch noch lange nicht zum Sieg. Das Jugendspiel kam nicht zum Austrag.

SV. 1908 Schierstein kämpfte sehr erfolgreich in Mainz. Die wiederentstandenen Sportfreunde wurden 12:1 (7:1) geschlagen. Schon beim Stande 1:0 erzielten die

Mainzer ihr Ehrentor, mußten aber dann den von dem Mittelfürer August Helm trefflich geführten Schiersteinern mehr und mehr das Feld überlassen. In der Partie der Damen feierten die Schiersteinern mit 2:0 (1:0) ihren ersten Sieg.

Post-SV., der nur mit einer Kombination aus 1. und 2. Mannschaft in Kassel antreten konnte, mußte sich von der dortigen Tsg. eine 3:4 (0:4)-Niederlage gefallen lassen.

SV. 1919 Biebrich unterlag dem T. O. Offenbach auch im Rückspiel mit einem Tor Unterschied 5:6 (2:2). Der Kampf wurde so scharf geführt, daß es nicht ohne Platzverweis eines Turners abging.

Siegfried war mit seinen Reserven dem Reichsbahn-TSV. Mainz, der sich sehr verbessert hat, nicht ganz gewachsen und zog mit 6:10 den Kürzeren; die neue 3. Elf konnte zwar auch nicht gewinnen, schlug sich aber mit 5:7 gegen die Reserven der Mainzer besser, als ihr zugeordnet worden war.

Polizei-SV. und Salsob trugen die angeordneten Spiele aus.

Weitere Ergebnisse: TSV. Frankfurt — TSV. 1885 Bechenheim 3:3 (0:2); VfR. Schwanheim — Tsg. Nied. 3:2 (0:1); Haffia Bingen — Eintracht Frankfurt 7:8 (4:5); TSV. Langen — Union Wirbhausen 15:2; Tas. Worms — Polizei Worms 7:7.

Der Klubkampf Schwimmklub Wiesbaden — Kanufreunde Biebrich endete überraschend klar zugunsten der Biebricher, deren 1. Mannschaft 4:0 (4:0) und deren zweite 6:4 (2:1) gewinnen konnte.

Im Handballturnier des 2. Deutschen Lehrersportfestes zu Frankfurt siegte im Endspiel bei den Herren Universität Frankfurt über Pädagogische Akademie Kassel mit 5:4 (3:0) und bei den Damen Universität Frankfurt über TSV. Frankfurt mit 5:4 (4:2).

Am Mittwochabend trafen sich um 7 Uhr auf dem Doderhofplatz die ersten Mannschaften von T. O. 1846 Biebrich und Siegfried Wiesbaden zu einem Freundschaftsspiel.

Leicht-Athletik.

Das Kurmi-Sportfest in München bewies mit 12000 Zuschauern, daß das Interesse für den olympischen Sport in der bayerischen Hauptstadt durch die letzten Großenveranstaltungen doch wieder stark geweckt wurde. Im Gegensatz zu Köln waren die Finnen hier gut in Fahrt. Über 5000 Meter setzte sich Isobello sofort an die Spitze. Erst bei einem Schlusangriff auf der Zielgeraden ließ er Kurmi vorbei, der nach fünf Meter Vorprung errang und mit 15:15,0 gegen 15:16,2 Minuten seines jugendlichen Landesmannes siegte. Mit Abstand folgten Helber-Stuttart in 15:33,6 und Kapp-München in 16:07,8 Minuten. Die Bahn war durch tags zuvor niedergegangenen schweren Gewitterregen ziemlich mitgenommen. Auf den kurzen Strecken zeigte Körnig-Charlottenburg, daß er dieses Jahr vorläufig noch Klasse für sich ist. Über 100 Meter schlug er Geerling-Mannheim mit 10,7 gegen 10,9 Sekunden, und über 200 Meter unterlag ihm Rinner-Wiener AK. mit 22,4 gegen 21,9. Der österreichische Meister holte sich dafür die 400 Meter in 49,7 Sekunden vor Meiner-Eintracht Frankfurt (50,6) und Münsinger-Stuttarter Riders (51,3). Im 800-Meterlauf triumphierte Dany-SK. Charlottenburg in 1:58,6 Minuten über den Finnen Sarama und den süddeutschen Meister Paul-Stuttart, die beide 1:59,2 Minuten erzielten. In 1000 und 1500 Metern wurden keine besonderen Leistungen geboten. In der zum Abschluss gelaufenen Grünwald-München-Vorbereitungstafel (einer Seherstafel mit Mittel- und Kurzstrecken) siegte in der Hauptklasse SV. 1860 München in 7:46,6 Minuten; in den unteren Klassen erwies sich Post-SV. München mit 8:17,2 Minuten als die beste Vertretung.

Deutsche Vorbereitung für Los Angeles. Der deutsche olympische Ausschuss hielt in Berlin im Reichsministerium des Innern unter dem Vorsitz von Staatssekretär a. D. Dr. Lewald mit den Vertretern der Turn- und Sportverbände eine Sitzung ab, in der vor allem die Frage geprüft wurde, ob eine Beladung der nächsten olympischen Spiele notwendig und wünschenswert sei. Man einigte sich auf eine Resolution, die besagt, daß der olympische Ausschuss sich der schweren Notlage der deutschen Wirtschaft und der Sportverbände wohl bewußt sei, daß er aber trotzdem die Entsendung deutscher Teil-



Eine Deutsche französische Meisterin.

Die internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich brachten den deutschen Farben einen der größten Erfolge der Nachkriegszeit. E. A. A. A. (unser Bild) schlug die Engländerin Betty Nuthall und gewann damit die Meisterschaft von Frankreich, die zum erstenmal in deutsche Hände fiel.

nehmer zu den Olympischen Spielen für unerlässlich halte, da alle übrigen Länder der Erde sich daran beteiligten. Eine Abreise würde dem deutschen Ansehen schaden und das Vertrauen der Welt, das gerade erst durch die Übertragung der olympischen Spiele 1928 an Berlin dokumentiert worden sei, schwer erschüttern. Darauf wurde eingehend zu den Plänen Dr. Diems für die Expeditionen nach Lake Placid und Los Angeles Stellung genommen. Bis zum 1. Oktober d. J. sollen alle Verbände die voraussichtliche Zahl ihrer Teilnehmer dem D.O.A. melden; etwaige Wünsche wegen Unterstützung durch den D.O.A. bei der Erwirkung von Urlaub sind gleich mit anzugeben. Die Reise zu den Winterspielen soll am 11. oder 18. Januar angetreten werden. Die Abfahrt zu den Hauptkämpfen erfolgt am 9. Juli, und zwar möglichst in einem Zuge bis Los Angeles, um auf diese Weise noch etwa 11 Tage zur Eingewöhnung zu gewinnen. Alle Teilnehmer werden im olympischen Dorf untergebracht und von einem deutschen Koch versorgt; auch ein deutscher Arzt und Massagier sollen mitgenommen werden. Dr. von Saltz regte an, die Olympiadekandidaten schon jetzt, wie 1912 vor den Stockholmer Spielen, zu verpflichten, auf den Genuss von Alkohol und Nikotin zu verzichten. Zum Schluss konnte Erzellens Lemaß mitteilen, daß der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Saem, dem D.O.A. für die Vorbereitung der Spiele 1936 weitestgehende Unterstützung des Berliner Magistrats zugesagt habe. Für den notwendigen Umbau des Deutschen Stadions werde augenblicklich ein Modell angefertigt, das auf der Bauausstellung gezeigt werde. Dr. Lang schlug eine öffentliche Kundgebung vor, um der Befriedigung über die Zusage der Spiele in Berlin Ausdruck zu verleihen. Weitere Vorbereitungsmaßnahmen werden in der Oktoberhälfte getroffen.

Handball D.T.

Um die D.T.-Meisterschaft.

Vorschau:

Mannheim: Tsch. Dagersheim — T. Krefeld-Opum 3:4 (Männer).
Berlin: Tsch. in Berlin — T. 1860 Fürth 9:7 (Männer).
Frankfurt: Stadt-SB. Frankfurt — T. Hamburg 6:2 (Damen).
Aue: T. Zahn Aue — T. Vorwärts Breslau 2:4 (Damen).

Wie erwartet werden mußte, gab es in der D.T.-Vorschau sehr heftige Zusammenstöße und fast durchweg nur knappe Ergebnisse, die auf die Ausgeglichenheit der Gegenseiten schließen lassen. Immerhin bleibt es bemerkenswert, daß sich die alten Kampfmannschaften von T. Krefeld-Opum und Tsch. in Berlin bis ins Finale durchgeboxt haben, obwohl sie auf fremden Plätzen zu kämpfen hatten. Das Spiel in Dagersheim stand bei dem Wechsel noch 2:2. Erst spät fiel hier die Entscheidung zugunsten des weitdeutschen Meisters. Auch in Berlin gaben sich die süddeutschen Gäste bei dem Halbzeitstand von 5:3 noch keineswegs geschlagen. Bei den Damen setzte sich nach 5 Jahren wieder einmal eine Frankfurter Elf bis zum Endspiel durch. Stadt-SB. Frankfurt gelang der große Wurf mit einem überraschenden hohen 6:2 (2:0)-Sieg über den T. Hamburg. In Aue siegte der vorjährige deutsche Meister Vorwärts Breslau über den dortigen T. Zahn mit 4:2 (3:1) und wird demnach seinen Titel gegen die Frankfurterinnen verteidigen.

Tennis.

Turnierabschluss in Kassel.

Am Montag kamen in Kassel die letzten Konkurrenzen zur Erledigung. Das Herren Einzel endete etwas überraschend mit einem 7:5, 0:6, 7:5, 6:3 Sieg von Licher über Golewisch. Im Dameneinzel siegte erwartungsgemäß Fräulein Weibe-Freiburg mit 6:1, 6:1 über Frä. Mengel.

Mitbestenbergsche Spiele der Zone A.

In Königsberg wurden am Wochenende die Mitbestenbergsche Spiele der Zone A zur Durchführung gebracht. Am Samstag konnte Ostpreußen gegen die Baltik mit 5:4 siegreich bleiben, während sich auch Rot/Weiß in sicherer Weise

für das Finale qualifizierte. In der Endrunde der Zone A schlug dann Rot/Weiß die Ostpreußen ganz glatt mit 9:0 Punkten.

Automobil und Motorrad.

Die 10 000-Kilometer-Fahrt des A. v. D.

Die „Großen“ in Rom. — Die „Kleinen“ unterwegs nach München.

Die schwierigste Etappe, d. h. die Etappe mit der längsten Kilometerzahl, von Barcelona nach Rom mit 1455 Kilometer ist nun auch glücklich für die Wertungsgruppe I zurückgelegt. Der Präsident des Automobilklub von Deutschland, Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg, hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich die Fahrer der beiden Gruppen in Rom zu erwarten. Dem Präsidenten wurde auch noch eine besondere Ehrung zuteil, indem er vom König in Privataudienz empfangen wurde. Bei der letzten Etappe Barcelona — Rom war bei der Gruppe I nur ein Ausfall zu verzeichnen, jedoch pünktlich in Rom 34 Fahrer eingetroffen sind. Wie groß die Anforderungen sind, die eine solche Fahrt an Material und Fahrer stellt, beweist wohl am besten die Tatsache, daß von den 12 gestarteten Teams nur noch 6 im Wettbewerb liegen. Bei der Gruppe I sind es nur noch das 6/30 Wanderer- und das Peugeot-Team, die noch vollständig bei der Fahrt sind. Nach der zehnstündigen Zwangspause in Rom starteten die Fahrer der Klasse I auf der Weiterfahrt über die Alpen nach München.

Auch die Fahrer der Gruppe II sind in Rom eingetroffen. In Barcelona starteten 42 Wagen zu der großen Fahrt, von denen 41 das Ziel erreichten. Allerdings sind von diesen nur noch 37 im Wettbewerb. Die 1455 Kilometer lange Strecke stellte sehr große Anforderungen an die Fahrer, da die Straßen teilweise in sehr schlechtem Zustande waren. Lediglich die Fahrt an der französischen Riviera mit ihren ausgezeichneten Straßen bot für die Fahrer eine wirkliche Erholung auf der Strecke. Wegen Zeitüberschreitung fielen 3 weitere Teilnehmer aus der Konkurrenz aus. Von den Teams befinden sich noch das gemischte Adler-Team, das aus „2 Kleinen“ und „1 Großen“ besteht, die beiden Ford-Teams, das 10/50er-Wanderer-Team und das M-Team wettungsberechtigt in der Konkurrenz.

Fechten.

Italien Europameister im Degenmannschaftechten.

Deutschland an vierter Stelle.

In Wien gelangten am Montag bei den Europameisterschaften im Fechten die Mannschaftskämpfe im Degen zur Entscheidung. Man hatte den Franzosen die besten Chancen gegeben, doch fiel der Endsieg an Italien. Bei den Einzelmeisterschaften im Degen wird Deutschland nicht teilnehmen. Die Ruhepause wird den deutschen Fechtern, vor allem aber Casimir, sehr gut tun.

Ergebnisse:

Degen-Mannschaftsechten: Italien — Deutschland 11:4; Frankreich — Schweden 11:3; Italien — Schweden 11:5; Frankreich — Deutschland 16:0; Italien — Frankreich 9:4; Schweden — Deutschland 9:6.

Gesamtklassierung: Europameister: Italien. 2. Frankreich, 3. Schweden, 4. Deutschland.

Schach.

Am Samstag, 30. Mai, wurde in Düsseldorf die letzte Runde gespielt. Mit großer Spannung sah man der Partie um den ersten Platz zwischen Kieninger und Michalowski entgegen. Die beiden bis jetzt ungeschlagenen Gegner trennten sich aber schon nach dem 30. Zuge unentschieden, wobei sie den ersten und zweiten Preis teilen konnten. Der starke Bestkämpfer Herrmann wurde in einer sehr schönen Partie durch Dr. van Nis bestiegen. Auch der Essener Vorkämpfer Burmer mußte die Waffen strecken. Loofe erhielt durch den Sieg über Burmer einen wichtigen Gewinnpunkt. Das Endergebnis lautet: Kieninger und Michalowski je 4½ Punkte (1. und 2. Preis geteilt), Dr. van Nis 4 Punkte (3. Preis). Es folgten: Loofe 2½, Engels und Herrmann je 2, Burmer 1½ Punkt.

getanzt. Das ist ihr Tag. Abends wird dann die Apothekerbräune hervorgeholt und braun und verbrannt landen sie wieder in der Stadt.

Wieder eine andere Art unserer Berliner ist die Gruppe des Herdenviehs. Sie sind die zahlenmäßig stärksten. Sie ziehen erst am Sonntag hinaus. So zahlreich wie die Pakete, die an allen Ecken ihres Körpers baumeln, so zahlreich sind auch die begleitenden Anwandten und Kinder. Sie fahren meist mit der Stadtbahn, denn sie haben nur zwei oder drei Ziele: Strandbad Wannsee, Müggelsee oder Soree. Sie freuen sich am Strande des Wassers liegen zu können aber nur, wenn eine andere Familie dicht neben ihnen liegt. So liegen sie den ganzen Tag in der Sonne und nur ab und zu versuchen sie ins Wasser zu gehen, denn die Kunst des Schwimmens ist ihnen unbekannt. Um 4 Uhr nachmittags stellt sich dann meist der Sonnenbrand ein, aber — das Jahrgeld verlangt es schon — bis Sonnenuntergang wird durchgehalten. Diese Art von Mitmenschen fahren erst zwischen 7 und 10 Uhr nach Hause. Nur glücklich, wenn der Platz im Zug erkämpft worden ist, die Nachbarn angereizt und tapfer geschimpft werden kann. Alkohol und Hitze sind zwei sich nicht immer vertragende Elemente! Zufrieden sind diese Leute nie. Die Natur ist ihnen vielfach etwas gänzlich blödsinniges, aber am Wasser liegen, das müssen sie und haben sie auch erst am letzten Sonntag unter dem Sonnenbrand schrecklich zu leiden gehabt, am nächsten Sonntag sind sie wieder zur Stelle. Tradition!

Die letzte Spielart von Wochenendlern sind die Tanzlöwen. Junge Mädchen und ebenso junge Männer, unbekannter Herkunft und unbekannter Berufe. Auf einen Generalnenner sind sie eigentlich nur insofern zu bringen, daß alle Wirtse sich einig darüber sind, daß sie den Schreden des Lokals bilden. Sie kommen gegen 8 und 9 Uhr, nachdem der Friseur Loden, Dauerwellen, Scheitel und andere Hilfsmittel in Ordnung gebracht hat. Diese Leute haben das Bestreben, meist ruhelos aufzutreten. Das ist nicht wahllos und planlos, sondern hat seinen guten Grund. Zuerst ist es langweilig an einem Tisch alleine zu sitzen, dann kann man zu zweit, dritt oder viert besser sich den anderen Gruppen nähern und schließlich — da in vielen Lokalen Weinzwang ist — kann man zu je einer Gruppe die Weinpreise besser bezahlen. Denn das Geld ist auch von diesen Leuten eine Angelegenheit von der mit Hochachtung gesprochen wird. Hier sitzen sie nun bis das Lokal geschlossen wird, lassen keinen Tanz aus und schmecken sich so sehr von einem Partner zum anderen. Um 3 Uhr gehen sie und schlafen meist bis Sonntagmittag. Dann geht es wieder von vorne los. Auch ein Weekend.

Zum Schluss darf man natürlich jene nicht vergessen, die mit Nacht das Wochenende als Geschenk des Himmels betrachten. Wirtse, Kellner, Salbstangenverläufer, Knechtchen, Chauffeure, Händler u. a. m. Sie leben von den paar Stunden Weekend die ganze kommende Woche und verdienen an den Massen der Ausflügler.

Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost.

Mahnung zur Selbsthilfe.

Breslau, 30. Mai. Im festlich geschmückten Breslauer Messehof wurde heute in Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter, des türkischen Botschafters und des litauischen Gefandten die 3. Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost (Kolofoi) eröffnet. Nach einem Begrüßungswort durch den Präsidenten der Ausstellung, Körner, der zum Ausdruck brachte, daß der deutsche Kaufmannstand trotz der Schwere der Zeit nicht daran denke, sich niederdrücken zu lassen, ergriff Ministerialdirektor Schindler im Auftrage des preussischen Handelsministers Dr. Schreiber das Wort zur Festansprache, wobei er u. a. ausführte: Die Staatsregierung kennt und würdigt die mannigfachen großen und schweren Sorgen, die den Einzelhandel bedrücken. Kein Zweifel kann bestehen, daß der Einzelhandel zur Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln unentbehrlich notwendig und seine Erhaltung und Förderung Aufgabe der Staatsregierung ist. Die Sorgen, die uns alle, und den Einzelhandel im besonderen, bedrücken, lassen sich durch Maßnahmen der Staatsverwaltung vielleicht erleichtern, aber leider nicht beseitigen. Besser als Staatshilfe ist die Selbsthilfe der Betroffenen. Nach Ansprachen von Bürgermeister Maße und Generaldirektor Bormann von der Edeka-Organisation übernahm Bürgermeister Maße die Ausstellung in den Schutz der Stadt Breslau. Anschließend fand eine Führung der Ehrengäste durch die Ausstellung statt.

Kein Deutschlandflug des „G. 38“.

Aus Sparmaßnahmen.

Berlin, 1. Juni. Wie die Deutsche Luftflotte Berlin mitteilt, ist der geplante Deutschlandflug des Junkers-Großflugzeugs „G. 38“ aus Sparmaßnahmen abgelehnt worden. Die Abgabe wird wie folgt begründet: Uns, der Deutschen Luftflotte, sind durch das Reichsverkehrsministerium Mitteilungen ausgegangen, wonach die finanzielle Lage des Reichs im sofort weitere Einsparungen bei der Reichsbeihilfe unseres Unternehmens erforderlich macht. Diese einschneidenden Staatsabträge machen es uns zu unserem größten Bedauern unmöglich, den geplanten Deutschlandflug der „G. 38“ durchzuführen.

Blutige Unruhen in Französisch-Indochina.

Starke Gerichtsurteile.

Paris, 1. Juni. Immer wieder kommen Nachrichten aus Französisch-Indochina, die von blutigen Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Regierungstruppen, von zahlreichen Toten und Verwundeten sprechen. Diese Nachrichten werden oft unterbrochen von Gerichtsurteilen, in denen die Todesstrafe einen bedeutenden Platz einnehmen. Der „Temps“ berichtet in einem Artikel über die Lage in Indochina: Anfang April sei noch alles in der Provinz Annam ruhig gewesen, als am 12. April plötzlich ein erster Zusammenstoß zwischen „Reuterern und der Miliz“ stattgefunden habe. Während der nächsten Tage seien offiziell 150 Tote bei den Rebellen festgestellt worden. Dann sei eine Verhütung von nur kurzer Dauer eingetreten, aber in den letzten Apriltagen und am 1. Mai sei es erneut zu Zusammenstößen gekommen. 175 Reuterer seien getötet worden. Seitdem herrsche im Lande große Unruhe.

Berliner Wochenende.

Wie der Großstädter sein Weekend verbringt.

Haben Sie sich schon einmal überlegt, was der Berliner mit seinem Wochenende anstellt? Mannigfaltige Vergnügungen warten, für wenig Geld kann man sich zwischen Samstagnachmittag und Sonntagabend im Freien bewegen. Wer aber einen rechten Einblick gewinnen will, wie der Berliner sein Weekend verbringt, der muß sich am Samstag gegen 1 Uhr vor dem Bahnhof Zoologischer Garten stellen. Den ganzen Tag über herrscht hier Betrieb. Morgens fahren jene, die keine feste Anstellung haben oder an keine feste Zeit gebunden sind. Die Verkäuferinnen, behängt mit Koffern, Taschen, Rucksäcken in den malerischsten Verkleidungen, müssen noch einige Stunden Arbeit in Kauf nehmen, aber dann kurz nach 12 Uhr beginnt sich die Großstadt zu entleeren. Zuerst kommen die ganz Feinen. Auto an Auto fährt vor. Viele Herren mit kleinen Mädchen, richtige Ehepaare, auch Jungverheiratete eilen in großen Mengen an die Villenquartiere. Andere wieder fahren im Auto vor und erwarten ihr Gespül unter der Normaluhr und fahren dann im leichten Auto — die Braut denkt natürlich es wäre das eigene Verkehrsmittel — hinaus. Ab 1 Uhr kommen dann die ersten Angestellten. Man kann es ihnen ansehen wie sie sich abgehakt haben, um den Zug noch zu erreichen. Mutter wartet schon in der Halle, schwingt freudig strahlend Fahrlatten und Proviantpakete. Ab 2 Uhr beginnt dann der richtige Ansturm. Paare, Pärchen, Wandervögel, Schüler, Vereine, politische Verbände, Sportler. Die Großstadt fängt an sich zu entleeren.

Was Sie bestimmt noch nicht wußten, ist, daß auch das Wochenende eine Kategorie des Sports ist. Alles was der Berliner zwischen Samstagmittag und Sonntagabend macht — ist Sport. Allerdings natürlich in den verschiedensten Ausprägungen. Wandern, Rudern, Segeln, Paddeln, Motorradfahren, Autosport, Radfahren, Kegeln, Wandern, Tanzen, Bummeln und eines Dauerhaftes pflegen. Alles Sport! Die Großstadtyugend, die nach außerhalb fährt, um in gesunder Luft ihre freie Zeit zu verbringen wird glücklicherweise immer zahlreicher. Das ist klar und unbestreitbar aus der Statistik der Reichsbahn ersichtlich; auf der anderen Seite fördert die Deutsche Reichsbahn den Gedanken der Jugendwanderungen so gut wie gar nicht. Die Staatsberatungen des letzten Jahres brachten eine Entschließung für Verbilligung der Jugendwanderungen und eine Verbilligung für Turn- und Sportfahrten. Leider hat die Reichsbahn bis heute den Satz nicht ermäßigt. Aber wer glücklich der

Stadt, dem Geräusch, dem Geruch und der Gebundenheit entronnen ist, der weiß die Umgebung Berlins zu schätzen. Keiner wagt es mehr auf die „olde Sandkiste“ zu schimpfen. Jeder freut sich. Wer kennt sie nicht, die vielen Ausflugsorte der Millionenstadt bei Potsdam, bei Brandenburg bei Ebnitz, bei Rüdersdorf, bei Bernau, bei Jossen, bei Neuruppin und an den vielen, unsagbar schönen Seen. Nicht weit braucht man zu suchen und findet dann das lustige Bäcklein der Wochenendler. Durch einen Zufall verirrte ich mich an einem Samstagabend in der Nähe von Schildhorn. Während in der Nähe des Restaurants noch die Ausflügler sitzen, die am Abend wieder nach Hause fahren, liegen an der Havel weiter nach Schwanenwerder zu die Wochenendler. Reiheweise liegen die Boote auf dem Wasser oder schon auf den Strand gezogen. Die Insassen sitzen in einem großen Kreis um das Feuer und braten und kochen. Andere sind mit dem Bau des Zeltes beschäftigt. Musik dringt aus den schon fertigen Zelten. Wandervogel mit Geige und Klavier; weniger Romantische haben sich ein Grammophon mitgebracht und lassen das „süßeste Mädel der Welt“ spielen. Wunderbar erscheint die nur durch den silberleuchtenden Mond erleuchtete Gegend. Man glaubt es kaum, daß man sich nur wenige Minuten von dem brausenden Verkehr abseits befindet. Illuminierte Dampfer haben sich wie Silhouetten von dem dunklen gegenüberliegenden Ufer ab. Man hört das Tanzen und Lachen bis hierher. Das murmelnde Köpfchen ist inzwischen mit seinem Abendmahle zusehender. Die Wandervogel erheben sich und mit Lauten- und Klampfenorchester beginnt ein Volkstanz. Die weißen Kleider der Mädchen heben sich malerisch von den dunklen Schattenkleidern der Jugend ab. Ab 10 Uhr herrscht hier Ruhe, nur wenige Zelte sind noch erleuchtet. Am anderen Morgen in aller Frühe geht es weiter. Mit den Booten die Havel auf- oder abwärts. In schönen Stellen wird halt gemacht und abgeköstet und geschwommen. Das ist das Vergnügen der Jugend — gesund und billig. Ein anderes Bild bietet Buckow, das freundliche Städtchen, das als „Perle der märkischen Schweiz“ bekannt ist. Auch hierher kommen die Wochenendler. Doch andere Menschen. Mit Auto und Motorrad, mit Autobus und Eisenbahn kommen sie mit Geld und Braut an. Mit Kieselsteinen, Kieselsteinen und Paketen landen sie. In teuren Hotels übernachten sie, ziehen sich vor dem Diner um und erscheinen am Abend in großer Toilette. Nach dem Essen wird getanzt und am anderen Tage die Gegend besichtigt, im Strandlohn Mittag gegessen, in der Diele Kaffee getrunken und dann wieder

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 3. bis 5. Juni 1931

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nacht-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie
Wachdienst von 1 1/2—2 1/2 Uhr. Der Nachtdienst
beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mark
für jede Transportschuld erhoben.
Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27009.
Schäferhof-Apotheke, Langgasse 11. Fernspr. 27029.
Stern-Apotheke, Westendstraße 19. Fernspr. 28921.
Wilhelms-Apotheke, Luitpoldstraße 4. Fernspr. 27100.

Apothekendienst in W. Viebrich

Donnerstag, den 4. Juni 1931.

Kronen-Apotheke, Str. der Republik 18. Fernspr. 61495

Wir fertigen in kürzester Zeit
in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Karten-
form, Besuche- u. Dankfagungskarten,
mit Trauerrand, Nachrufe und Grab-
reden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-
Drucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

ZUCKERKRANKE!

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig
werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.
Fr. Löw, Walldorf B. 15 (Hess.) F365

**Trauer-
Kleidung**Mäntel / Kostüme
Kleider / BlusenAuf Wunsch Auswahlendung
auch durch Telefon-AnrufMaßanfertigung
und Änderungen sofort.**Hertz**

Langgasse 20

Fernsprecher 21044
(Sammelnummer)

K156

Todesfälle in Wiesbaden.

Henriette Zahn, geb. Gille, Witwe, 74 Jahre,
Kerolstraße 37, † 30. 5.
Philipp Reumer, Möbeltransporteur, 68 Jahre,
Hermannstraße 3, † 30. 5.
Elisabeth Schmitt, geb. Settele, Witwe, 81 Jahre,
Forelleing 4, † 30. 5.
Maria Mayer, Hausangestellte, 57 Jahre, Adel-
heidsstraße 61, † 30. 5.

Am Dienstag, den 2. Juni, vormittags 7 Uhr
verschied nach schwerem Leiden unsere herzensgute
treue und fromme Mutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Emma Hildebrandt, Wwe.

geb. Flick

im 65. Lebensjahr.

In tiefer Liebe trauern um sie:

Elli Etting, geb. Hildebrandt
Otto Hildebrandt
Luise Mai, geb. Hildebrandt
Hermann Hildebrandt
Willi Hildebrandt
Martha König, geb. Hildebrandt
Robert Etting
Anne Hildebrandt, geb. Bär
Adam Mai
Lotte Hildebrandt, geb. Hildebrandt
Emmi Hildebrandt, geb. Querner
Paul König
Henriette v. d. Heydt
und 10 Enkelkinder.

Wiesbaden (Rüdesheimer Straße 40), den 2. Juni 1931.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 4. Juni,
nachmittags 1.30 Uhr auf dem Waldfriedhof Ditzheim.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Was wird Ihre Zukunft bringen?

Befragen Sie die magischen Kugeln.

Ein Luxus-Schönheitspäckchen gratis

jeder Frau, welche eine richtige Antwort findet.

Wer wird die Erste sein?

**Biocel — ein wunderbares, aus jungen Tieren gewonnenes Produkt
Frauen von 50 können jetzt wie 30-jährige aussehen. Reine Falten mehr**

Viele bedeutende Kinstars in Holly-
wood geben jährlich bis zu 50.000 RM.
aus, um ihr jugendliches Aussehen zu
bewahren. Verlieren sie ihr mädchen-
haftes Gesicht und ihren klaren, frischen
Teint, so wird ihr Gehalt um 75 % herab-
gesetzt. Seit der kürzlich von Wiener
Professoren der Medizin gemachten Ent-
deckung können sich viele nun ihr jugend-
liches Aussehen für verhältnismäßig
wenige Mark im Jahre erhalten. Im
Gegensatz zu der allgemeinen Meinung ist
bewiesen worden, daß Falten nicht durch
das Alter, sondern durch den Mangel an
genügend Biocel in der Haut verursacht
werden. Dieses Biocel, von welchem
Frische und Schönheit der Haut abhängen,
ist nunmehr jungen Tieren entzogen und
mit außerordentlich wirksamen Nährstoffen
verbunden worden. Bei erstaunlichen
klinischen Versuchen durch Prof. Dr.
Steinthal der Universität Wien, ver-
schwanden bei Frauen von 55 bis
72 Jahren die Falten innerhalb von
6 Wochen vollständig (Siehe genaue Be-
richt in der Medizinischen Zeitschrift).
Schlafte, bängende Gesichtsmuskeln werden
frisch und straff; fahler Teint wird rosig
verjüngt. Frauen von 50 können leicht
wie Dreißigjährige aussehen und ihr
jugendliches Aussehen bewahren, einfach
durch den täglichen Gebrauch einer kleinen

Menge dieses hervorragenden Biocel, wel-
ches nun in der bekannten Pariser Crème
Totalon Hautnahrung (rosafarbig) ent-
halten ist. Sie wirkt auch direkt auf die
Hautporen, zieht erweiterte Poren zu-
sammen und macht die Haut schön, weich,
straff und jugendlich.

Sie ist seit nahezu hundert Jahren, die
bedeutendste Entdeckung auf dem Gebiete
der Schönheitspflege und ist besonders
wertvoll für Frauen, die Reichtum er-
werben wollen. Eine Frau, die heutzun-
tage in Gesellschaft, Geschäft oder in wel-
chem Berufe es auch sei, großen Erfolg er-
reichen will, muß jung aussehen. Eine
gealterte Frau, mit Falten im Gesicht, hat
tatsächlich im Leben in keinem erstrebens-
werten Berufe Aussicht. Benutzen Sie
die rosafarbige Crème Totalon zur Nacht.
Sie verlor ihre Haut mit dem kostbaren,
jugendverleihenden Biocel und nährt sie,
während Sie schlafen. Schon in einer
Nacht wird sie eine fast ungläubhafte Ver-
änderung Ihrer Haut bewirken. Benutzen
Sie Crème Totalon, weiß, des Morgens.
Sie wirkt kräftigend und zusammen-
ziehend. Sie strafft die Haut, zieht er-
weiterte Poren zusammen und beseitigt
dieses Uebel. Sie macht auch den Ge-
sichtspuder sehr anhaftend und unsichtbar
auf der Haut. Verlangen Sie noch heute

diese beiden Crèmes von Ihrem Vie-
seranten und legen Sie morgen jünger
aus. Erhältlich in Parfümerien, Damen-
strick-Salons, Drogerien und Apotheken.

In obigem Bild enthält die erste Kugel
(links) 3 Worte, die zweite Kugel (in der
Mitte) zwei Worte, die dritte Kugel zwei
Worte. Stellen Sie die Buchstaben so zu-
sammen, daß richtige Worte gebildet wer-
den. Die Buchstaben eines Wortes finden
sich in der gleichen Kugel; es ist daher
nicht nötig, die Buchstaben in den Kugeln
untereinander zu vertauschen. Senden Sie
Ihre Lösung und 50 Pf. in Briefmarken
an Althe & Co., Hamburg, Pinneberger
Weg 2 B. Ist Ihre Antwort richtig, und
wird sie vor dem 6. Juli 1931 eingeleitet,
so wird Ihnen ein Spezial-Schönheits-
päckchen, etwas Neues, das sich jede Frau
wünscht, geschickt werden. Die 50 Pf.
dienen zur Dedung der Versand-, Ver-
packungs- und anderer Kosten, das Päck-
chen selbst ist gratis. Es hat dazu bei-
getragen, hunderte von Frauen auf den
Weg zu größerem Erfolge im Leben zu
bringen. Es wird Sie enttäuschen und über-
raschen. Wenn Ihre Antwort falsch ist,
werden wir Ihnen ein Schönheitspäckchen
als Trostpreis übersenden, so daß jede
Frau, ob richtige oder falsche Antwort,
einen Preis erhalten wird. F62a

**Crème Totalon (Biocel), die hervorragendste Hautnahrung, die je her-
gestellt wurde. Versuchen Sie dieses neue, einfache Mittel, um jung auszusehen.**

Steuerberatung

Vertretung vor sämtlichen Steuerbehörden

E. Stein

Bücherrevisor, Steuerberater u. Treuhänder
Wiesbaden, Adolfsstraße 6, 1 — Telefon 26661
Sprechstunden: 3—6 Uhr nachm., außer Samstags.

Badhaus

„Zwei Böcke“

Häfnerstraße 12.
Badezellen

mit Anhebett

Rordal gelegen nur kurz

für Einheimische. 1528

Matulaturzu haben im „Tagblatt-
Verlag“, Schalterhalle

rechts.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an-
lässlich des Ablebens meines lieben Mannes

Herrn Carl Denkmann

und für die in so reichem Maße erwiesenen Kranz- und
Blumenspenden herzlichen Dank. Insbesondere danke ich
Herrn Pfarrer Lic. Dr. Dietrich für die trostreichen Ab-
schiedsworte, dem Vorstand der ev. Kirchengemeinde
Herrn Pfarrer Rumpf, den Kameraden der ehem. 80er,
der Krieger- und Militärkameradschaft 1896, sowie den
Beamten und Angestellten der ev. Kirchengemeinde.

Frau Hanny Denkmann, Wwe.

Luisenstraße 34, 1.

Todes-Anzeige.

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere herzensgute Tante,
unser liebes

Fräulein Emmy Hammelmann.

Ihr Leben war Treue und Sorge für uns.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Leis, geb. Hammelmann
Georg Thon
Dr. Wilhelm Gerhard.

Wiesbaden (Eltviller Straße 8), den 1. Juni 1931.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 3. Juni 1931, mittags 12 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

